Np. *ādīna* 'Freitag'.

Von

Jos. Markwart.

1. Die iranischen Muselmänner nennen den Freitag, den wöchentlichen Feiertag des Islams, nicht mit dem arabischen Ausdruck يوم الجمعة *jaumu 'l ǧumuʿati* 'Tag der Versammlung', noch mit einer Übersetzung dieser Bezeichnung, sondern brauchen dafür das Wort آدينه *ādīna*. Dies ist auffällig, da doch die Iranier eine ganze Anzahl von Ausdrücken besitzen, welche entweder 'Zeit' im allgemeinen oder einen bestimmten Zeitpunkt und auch 'Festzeit' bedeuten und sämtlich von der Verbalwurzel *gam-* 'kommen' abgeleitet sind.

2. Dahin gehört zunächst das allgemeine Wort زمان *zamān*[1]), زمانه *zamāna* 'Zeit', ursprünglich 'bestimmte Zeit', dann übertragen 'Tod'; > *zaza* LW. *zemāṅ* P. Lerch, Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer; St. Petersburg 1857, II 206a neben *ǧōan* 'Zeit' in *väri ǧōan* 'in früherer Zeit' L I 65, 9. 71, 5 < **ǧabān*, *ǧamān* mit kurdischem, dem Zaza sonst unbekanntem Lautwandel; Qohrūd *zemṓn*, Käšä *zemūná*, Ǵaz *zemūné*, Kevrōn *zemōné*, kurd. LW. *zemān*; afg. LW. *zamāna*; mp. کمس *žamān*, mit verkrüppeltem *z* مس, inschr. pārs. זמאן, palhawīk זמן *žamḁn* Herzfeld, Paikuli 183a, palh. אוזמן *ō-žamḁn*, pārs. אוזמאן *ōžamān* 'zu jener Zeit' eb. 127b, man. pārs. *zamān*, man. palh. *žamān* Ṣal. Man. St. 79. 81. Man. IV 39; *zāmān* Bābā Ṭāhir Nr. XXIV, 1 Huart, Journ. as. nov.-déc. 1885 p. 526; syr. sogd. *žamanu̠* 'Zeit, bestimmte Zeit', z. B. *čānō par agat ƀarēti̠ žaman[u̠]* 'als herbeigekommen der Früchte Zeit' Müller, Sogd. Texte S. 19, 18; ebenso S. 21, 13/14. *kat þƀarant-kā kū-vīnē-sā ƀarē-t par χēpaþ žamanu̠* 'die ihm Früchte geben werden zu ihrer Zeit'; 40, 2/3: *kat þƀarē pađārtjā par χēpaþ žamanu̠* 'daß er gebe die Gebühr zu seiner Zeit', 84, 6/7: *vītūr kū [ža]manu̠ [ājat (?) ka]t χšāvan þƀarđārat* 'bis daß die Zeit [kommt, welche] die Macht gegeben hat'.

---

[1]) Zur Bildung vgl. np. *kam-ān, xam-ān* 'Bogen' für aw. *þan-var-, þan-van-*, mmed. *drūn* (Draxt i Asūrīk § 40), np. *durūna*, von W. *kamb-*, *xamb-* 'krumm sein, sich biegen', wovon mit anderem Suffix aw. *kam-ara-* 1) Gürtel, 2) ap. *καμάρα* 'Gewölbe', np. *kam-and* 'Lasso'.

3. Np. هنگام *haṇgām* 'Zeit', هنگامه *haṇgāma* Zeit; Zusammenkunft, Ort der Zusammenkunft, Spielplatz; Lärm, Tumult, mp. *haṇgām* 'Zeit'; mp. man. *aṇgām* 'Versammlung' (? der Text ist lückenhaft) MÜLLER, HR S. 11, 9; arm. LW անգամ *angam* '-mal' *mi angam* 'einmal', *bazum angam* 'oftmals' usw. HBM., Arm. Gr. 97 Nr. 22, < ap. **haṇgāma*-, Chwārizm. انكام سيرج *Sīrağ aṇgām* = Monat Ardwišt Bērūnī ٤٧, 10 = 57, 18; انكام نافكانج *Nāfakānğ aṇgām* = Monat Rēmažd eb., انكام (R برن) بين = Monat Ōšman, انكام وخش *Waxš aṇgām* 'das Fest des Gottes Wachš (Oxus)' am 10. Ispandārmačē eb. ٢٣٧, 15 = 225, 23.

3a. Pāz. *ōgąm*, vermutlich falsche Lesung für *haṇgām*. Mp. , scheinbar *ōƀām* 'Zeit' WEST, AVGl. p. 43, inschr. pārs. אובאם scheinbar *ōƀām* HERZFELD, Paikuli 127b, palh. אבגם *aƀịgām* 'Zeit' < aw. *aƀi-gāma*- 'Winter; Jahr', eb. 126a. Das Pārsīkwort ist entweder aus **ō'ām* < **ōgām* < **aƀgām* mit hiatustilgendem labialem Spiranten entstanden, oder es ist *ā(v)ƀām* < **aƀgām* mit „Ersatzdehnung" zu lesen, wobei das *v* phonetische Glosse ist. [Letzteres ist die einzig richtige Lesung. Ich war eben (10. März) am Ende dieses Aufsatzes angelangt, als mein Auge auf SALEMANNS Man. IV 34 fiel. Hier ist man. אאואמאן *âvāmān* 'Zeiten' belegt. Diese Form ist auch für die Erklärung von mp. von entscheidender Wichtigkeit.]

4. Palh. man. *âgām* 'Zeit' MÜLLER, HR S. 54, 18.[1]) Sogd. آغام 'Festzeit', die höchsten Feste der sogdischen Mazdajasnier, welche abwechslungsweise in jedem Dorfe gefeiert wurden, wobei man sich im Hause eines jeden Häuptlings zum Schmause versammelte. al Bērūnī, Chronologie S. ٢٣٤, 11—12 = 221 17—19 Sachau. al Bērūnī nennt als solche:

رامیثن آغام (so l.) das Fest von Rāmēþan (Arjāmēþan) Z. 11 = 221, 15.

بیکنج آغام das Fest von Paikand Z. 15 = 221, 22.

تسبیس آغام [2]) ٢٣٥, 4 = 221, 42.

باذ امکام [3]) *Bād amgām* [**hamgāma*-] am 24. (Dēn) des Monats Žīmatīğ S. ٢٣٥, ٩ = 222, 6.

Nr. 3—4 sind gebildet von *gam*- + *ham*- 'zusammen', *aƀij* und *ā* 'hin zu'

---

[1]) An *āgām* oder *ēgām* im Frahang i Pahlavīk Kap. I, 3 Junker (vgl. JUNKER S. 39. 112b) glaube ich nicht. Der Text ist hier ganz verdorben.

[2]) P يسيبس. [3]) L ياذ P ماذ.

5. In der Bedeutung 'bestimmte (kommende, zukünftige) Zeit' ist das Wort *zamān* schon ins Reichsaramäische[1]) und von da ins aramaisierende Hebräisch und ins Nabatäische und aus diesem später ins Arabische übergegangen aram. זְמַן Dan. 2, 16 (Bär). 7, 12; mit Artikel זִמְנָא r. זַמְנָא 3, 7 f. 4, 33 etc., pl. זִמְנִין 6, 11. 14. 7, 25 r. זַמְנִין, mit Art. זִמְנַיָּא 2, 21 r. זַמְנַיָּא, hebr. זְמָן, pl. זמנים Neh. 2, 6. Qoh. 3, 1. Esth. 9, 27. 31. Davon das Verbum זְמַן aram. Haph.: וּמִלָּה כִדְבָה וּשְׁחִיתָה הַזְמִנְתּוּן לְמֵאמַר קֳדָמַי 'und lügnerische und verdorbene Rede habt ihr bestimmt vor mir zu reden' Dan. 2, 9; hebr. Pa"el: לְעִתִּים מְזֻמָּנִים 'zu bestimmten Terminen' Ezra 10, 14. Neh. 10, 35, בעִתִּים מְזֻמָּנוֹת 'zu bestimmten Zeiten' Neh. 13, 31. — Nab. זמן 'Zeit' LIDZBARSKI, Handbuch der nordsemit. Epigraphik 268 a. Arab. زمن *zaman* 'Zeit, bestimmte Zeit', z. B. زمن النيل 'die Zeit der Nilschwelle'; الاربع ازمنة die Quatembertage (DOZY); chronische Krankheit', زمان *zamān* 'Zeit, Epoche, Jahreszeit' — Arm. ժամանակ *žamanak* 'Zeit; Jahr; Zeitalter; Alter; die richtige (καιρός), die bestimmte Zeit' Dies setzt ein ap. **ǧam-āna-* bzw. mp. *žamāna-k* 'das ankommende' voraus; vgl. arm. LW. ժաման *žaman* 'zuvorkommend, früher ankommend'. Den Zusammenhang des armenischen und persischen Wortes hat schon J. H. PETERMANN, Grammatica linguae armeniacae; Berlin 1837 S. 22, 1 erkannt. Vgl. P. DE LAGARDE, Arm. Stud. Nr. 877. Abh. der Götting. Ges. d. Wiss. Bd. 22, 1877. Um so unverständlicher ist es daher, daß HORN, Np. Et. keinen eigenen Artikel für das Wort hat und unter *zervan* Nr. 659 die seltsame Frage stellt „Ist etwa auch *zemān* (aus **zermān*), *zemāne*, persisch und nicht arabisch, wie man gewöhnlich annimmt?" Dagegen HÜBSCHMANN, P St. (1895) S. 69. Aber auch er kennt Arm. Gramm. Nr. 255 S. 156 die Etymologie des Wortes noch nicht und fragt unsicher: „Haben die semitischen Sprachen das Wort aus dem Pers. entlehnt?" Ebenso HORN, GIr. Ph. I 2, 6 unten.

6. Zaza *gắḿ-e* 'ein Augenblick' P. LERCH, aaO. I. 51, 1 *tē gắme rṓ-še* 'du sitz einen Augenblick nieder', 54, 13 *ā̈n-a gam-e xatə́r be tų́e, äz ȟa šuéna* 'diesen Augenblick wird der Abschied von dir sein, ich gehe (von) hier'. Die Übersetzung LERCHS (auch im Glossar II 198 a) ist beidemal falsch. Das erstemal hat *gām* das یای وحدت, das zweitemal das یای اشارت bei sich. Die regressive Palatalisierung vor

---

[1]) So nenne ich die aramäische Kanzleisprache der Achaimeniden, in welcher die Mehrzahl, wenn nicht alle, aramäischen Inschriften und sämtliche Papyri der Achaimenidenzeit, sowie die aramäischen Stücke in den Büchern ʿEzra und Daniel abgefaßt sind. Daß KAUTZSCH und noch der Schweizer KARL MARTI (Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache. Berlin 1896 S. 4) diese Sprache Westaramäisch nennen konnten, war ein grober Salto mortale, der nur dadurch verständlich wird, daß die Verfasser vom aramäischen Sprachgute des *uzvārišn*, d. h. von den aramäischen Ideogrammen des Mitteliranischen keine Kunde hatten.

einem palatalen Vokal ist der Mundart von Palu eigentümlich und wahrscheinlich dem alten Ortäischen, dem Ausläufer des Chaldischen, entlehnt.[1]) Das Wort *gām* ist etymologisch mit np. *gām* 'Schritt', aw. *gāman-* identisch. Vgl. arm. LW. գամ *gam* in *gamu miog̃* 'einmal', *or gam mi* 'wer immer, was immer' Hbm., Arm. Gr. Nr. 127.

7. Das Armenische hat dafür die palatale Nebenform ժամ *žam*, gen. *-u* und *-aj* 'Zeit, bestimmte Zeit; günstige, richtige Zeit; Stunde; die kanonischen Horen; die Messe' (bei Hübschmann nur erwähnt).

8. Np. گاه *gāh* 'Zeit' al Mas'ūdī, Kitāb at tanbīh ٩٣, 8[2]); Asadī S. 110.[3]) Dieses Wort ist etymologisch identisch mit dem gleichlautenden Worte, das 'Ort' und 'Thron' bedeutet, mp. *gāp*[4]), inschr. pārs. גאסר *gāpe̱* 'Ort, Stelle' Herzfeld, Paikuli 158b, palh. גתו *gāpu̱* 'Ort, Stelle; Thron' eb. 160a, ap. *gāþu-* 'Thron; Stelle' < altarisch **gm̥-tú-*, wörtlich 'Tritt'. Das semasiologische Verhältnis zwischen beiden Wörtern ist dasselbe wie zwischen np. *gām* 'Schritt' und zaza *gām* 'Augenblick'.

9. In Chwārizm feierte man am 10. (*Jāpā-xan* = pers. Ābān) des Monats Ispandārmačē das وخشنكام *Vaxš-aŋgām*, das Fest der Wassergottheit und speziell des Oxus Bērūnī ٢٣٧, 15 = 225, 23. Die heidnischen Iranier von Adiabene feierten im ersten Viertel des II. Jahrhunderts im Ijar (Mai) ein Fest ܫܗܪܐܒܐܓܡܘܕ *Šahr-āb-āgām-ved* 'das Wasserfest der Provinz' mit höchst auffallenden Gebräuchen.[5]) Dieses Fest kann, wie ich anderswo zeigen werde, nur dem chwārizmischen *Čīrē-rōč* entsprechen, das am 13. (*Čīrē* = *Tīr*) des Monats Ōmīrē (Mihr) gefeiert wurde.[6]) Dieser Tag fiel zur Zeit des Bischofs Šemšon (ca. 118—123) auf den 8. oder 7. Mai.

---

[1]) Vgl. Markwart, Südarmenien und die Tigrisquellen. Berichtigungen zu S. 33 A. 1, 107 A. 2.

[2]) Hs. (L) كامر d. i. *gām*.

[3]) Diese Bedeutung fehlt bei Horn, Np. Et. Nr. 889.

[4]) Die mittelpersische Schrift drückt das altpersische *þ* = aw. *s* und *þ* regelmäßig durch *s* aus, das später in *h* übergeht und nicht durch *s* umschrieben werden darf, z. B. *mēþ* 'größer' > np. مه *meh*; *kēþ* 'kleiner' > np. كه *keh*. So richtig Hbm., P. St. § 95 S. 203. In der medoparthischen (Palhawīk-)Sprache entspricht meist *s* = aw. *s*, das auch in den neueren Dialekten bleibt. Der Name der Parther lautet im Palhawīk פרתו *Parþav*, פרתואן *Parþavān*, im Pārsīk פלסובי *Palþav(ō)e̱*, פלסובאן *Palþav(ō)ān* > arm. *Palhav*, *Pahlav*, np. *Pahlav*. S. Herzfeld, Paikuli 235b. Marquart, Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran: ZDMG. 49, 630f.

[5]) Məšīḥā-zəkhā, Kirchengeschichte von Arbela ed. Mingana, Sources syriaques I 4, 12ff. = 80. Ed. Sachau, Die Chronik von Arbela S. 43 = Abh. der Berliner Akad. 1915 Nr. 6. Das persische Tīragān (Sachau S. 37) kommt nicht in Betracht.

[6]) al Bērūnī eb. S. ٢٣٩, 13—14 = 224, 22—23.

10. Schließlich stand auch das Wort np. *anǧuman* 'Versammlung', mp. [Pahlavi] *hanǧaman*, inschr. pārs. אנצמני, anǧamane̱, palh. חנזמני *ḥanǧa-mane̱* Herzeeld, Paikuli 191 b, man. mp. *ḥanžaman* Müller, HR. 55, 1. SBBA. 1905 S. 1078, 4 (חנזאפתן *ḥanǧāftan* 'versammeln') < ap. **hanǧamaṇam* 'Zusammenkunft' zur Verfügung, syr. LW. ܗܢܓܘܡܢ. Vgl. Horn, Np. Et. Nr. 114. (Eine andere Bedeutung hat np. *anǧām* Ende', mp. *hanǧām*, jüd.-pers. *anǧāftan* 'beendigen', mp. *hanǧāftan*, *hanǧāmēnītan*, man. mp. *ḥanžaftan* 'zu Ende gehen, vollendet werden; syn. mp. *fraǧām*, np. *farǧām* 'Ende', mp. *fraǧaftan*, *fraǧāmēnītan* vollenden'.)

11. Wie kommt es nun, daß keiner von diesen Ausdrücken für geeignet befunden wurde, den wöchentlichen Feiertag zu bezeichnen? Die Antwort gibt das Wort *ā𝑑īna* selbst. Dieses ist nur eine altertümlichere Form des Wortes آئين *āīn*, آئينه *āīna* < *ājīn*, *ājīna*, welches 1. Sitte, Gesetz, Einrichtung, 2. Schmuck, Zier bedeutet. al Masʿūdī, Kitāb at tanbīh ١٠٤, 9 erklärt den Titel آئين نامه zutreffend durch كتاب الرسوم 'Buch der Staatseinrichtungen'. Es war in der Tat eine Art umfassendes Staatshandbuch, in welchem das گهنامه *Gah-nāma*, die Notitia dignitatum, nur eine Abteilung bildete. Das mittelpersische *Āīn-nāma* der Sasaniden (Fihr. ٣٠٥, 12) wurde von dem Renegaten ʿAbdallāh b. al Muqaffaʿ (pers. Rōzbeh) ins Arabische übersetzt, dieses Werk ist aber nicht zu verwechseln mit desselben Verfassers großem Buche der Lebenskunst (*ādāb*), das den Titel Māfarrā-gušnasp (*Māh-farnbag-gušnasp*) trug[1], und seinem kleinen Buche der Lebenskunst, das uns noch erhalten ist.[2] Solche Werke, welche die Grundzüge der Regierungskunst und Verhaltungsmaßregeln für die Regenten enthielten, waren in der arabischen Literatur in Nachahmung älterer mittelpersischer Werke nicht selten. So gab es ein Buch der Lebenskunst von Ǧuvānšēr (Fihr. ١١٩, 22), ein Buch der Lebenskunst des Ašak b. Ašak (so l.) d. h. Arsakes von Sahl b. Hārūn (eb. ١٢٠, 11), ein Buch des Jaḥjà b. Chālid über die Lebenskunst (eb. Z. 26), und der berühmte Minister der

---

1) Fihr. ١١٨, 27: كتاب آئين نامه فى الآئين (so lies); كتاب الآداب الكبير ويعرف بمافرّا جشنس.

2) Rasāïl al bulag̱āʾ; Kairo 1331/1913 S. ١٧ff. Das kleine Adab-Buch des Ibn el-Moqaffaʿ übers. von O. Rescher, Stuttgart 1915. — De Wel-levendheid van Abdallah Ibn al-Mokaffa, vertaald door G. van Vloten. Overgedrukt uit de XXe Eeuw, April en Mei 1902. — Van Vloten übersetzt die von Ḥāǧǧī Chalfa erwähnte الدّرّة اليتيمة (s. die genannte Ausgabe S. ٥٥ff.), ein Auszug aus desselben Verfassers berühmtem Werke الدرّة اليتيمة والجوهرة الثمينة 'die verwaiste (einzigartige) Perle und das kostbare Kleinod', das auch Fihr. ٣٠٥, 6 erwähnt ist, wo zu lesen ist كتاب اليتيم لروزبه. Vgl. van Vloten S. 40—42.

ersten Samaniden al Gaihānī verfaßte ein *Kitāb āīn* mit Reden und Vermächtnissen (pers. *andarz*) für die Chalifen und Emire (eb. ١٣٨, 3).[1]) Ein solches *Adab*-Buch, ein Fürstenspiegel in großem Stile, will auch das berühmte uigurische Qutadgu-bilig sein. In der poetischen Einleitung S. 5, 19ff. heißt es: „Die Weisen und Gelehrten (*häkimi*) jedes Volkes | Haben ihrer Sitte gemäß ihm einen Namen gegeben. | Die Leute von Čīn nannten es *Adābu 'l mulūk* (Fürstensitte), | Die von Māčīn nannten es *Āīnu 'l mamālik*.[2]) Bei dem Volke des Ostens (*mašryq*) haben die Großen | Es ganz richtig *Zīnätu 'l umarā* (Fürstenzierde) genannt. Die Iranier nannten es *Šāh-nāma*, | Die Turanier aber *Qutadgu bilig* (das beglückende Wissen)." In der prosaischen Einleitung S. 2, 7ff. = III 8ff. heißt es: „Die von Čīn nannten es *Adabu 'l mulūk*, die Weisen des Königs von Māčīn[3]) nannten es *Āīnu 'l mämläkät* (Lebensregel des Reiches)[4]), die Ostländer aber *Zīnätu 'l umarā* (Fürstenzierde).[5]) Die Iranier* gaben ihm den Namen 'türkisches Šāh-nāma'[6]), und einige von ihnen *pänd-nāmä-i mulūk* (Ratbuch für Könige), und (endlich) die Turanier Qutadgu bilig."

12. Das in den Farhangen aufgeführte Wort *ādīn* wird als Synonym von *ājīn* von Muhammad Jqbāl im Glossar zu ar Rāwandī, Rāhatu 'ç çudūr p. ۴۸۹ belegt aus diesem Werke, sowie aus dem Marzbān-nāma des Warāwīnī, dem Tārīch-i Ğihāngušāi des Ğuwainī und dem Tārīch-i Baihaqī. Dagegen fehlt das im Farhang i Šu'ūrī[7]) als weitere Nebenform angegebene آذرين im Farhang i Ğihāngīrī, Farhang i Rašīdī und Farhang i anğuman-ārāj i Nāçirī und scheint auf bloßem Schreibfehler zu beruhen.

13. Wir verstehen nun, wie man dazu kam, den Freitag schlechtweg 'die Lebensregel, die Sitte' zu nennen, wenn wir uns das strenge Polizeisystem und die Spionage vergegenwärtigen, mit welchem der Islam die Ausführung der *çalāt* und zumal des Freitagsgebetes überwachte. Der islamische Staat war ja wie der jüdische eine Theo-

---

1) Vgl. K. *Inostrancev*, Zur Kritik des Kitāb-al-Āīn. ZDMG. 64, 1910, S. 126–128.

2) Radloff umschreibt den uigurischen Text *any zulmamālik* und gibt als Titel *Sul-ma-malik*. Die arabische Umschrift S. V, 20 hat aber انيس الممالك, ein Fehler für آيين الممالك 'Lebensregel der Reiche'.

3) Ar. nur ماجين ليغ لار.

4) Uig. nach Radloff a'in-ul-mämläkät, von ihm übersetzt 'Auge des Reiches', ar. امين المملكة für آيين المملكة.

5) Ar. زين الامرا.

6) In Ar. ausgefallen.

7) Wo? Im ersten Bande (Stambul a. 1314 H.) habe ich es nicht gefunden.

kratie. Beim Freitagsgebet hatte der Imām die Chuṭba zu halten, in welcher für den Chalīfa gebetet werden mußte, und bei dieser Zeremonie zu fehlen brachte jeden Muselmann und zumal einen Neubekehrten in den Verdacht, ein schlechter Muselmann oder gar ein Rebell zu sein. Es hätte dieselbe Wirkung ausgelöst, wie wenn jemand früher beim unerläßlichen Hoch auf Wilhelm sitzen geblieben wäre. Mit andern Worten: das Freitagsgebet hatte für die Neubekehrten die Bedeutung eines Geßlerhutes. Auf Rücktritt vom Islam (*kufr*) stand aber und steht noch heute in Afghanistan nach sasanidischem Vorbilde die Todesstrafe.

14. Wenn wir uns über die lautliche Form und die Herkunft der Wörter *ādīn, ādīna* Rechenschaft geben wollen, so stechen wir in ein Wespennest. Das mp. Urbild von *āīn*, *āīna* und ihren Nebenformen ist [Pahlavi], [Pahlavi], später [Pahlavi] *ājēn*, päz. *āīn*, *āina.* Vgl. WEST, MXGl. p. 30 und die dort nachgewiesenen Stellen in der vorbildlichen Ausgabe von Tehmuras Anklesaria, DMX; WEST-HAUG, AVGl. p. 73. 26. JUSTI, Bdh. Gloss. S. 84a. Über diese scheinbaren Hieroglyphen haben parsische Gelehrte und europäische Iranisten und Sprachvergleicher eine stattliche Reihe von Purzelbäumen geschlagen. MARTIN HAUG, Introduction zum ZPGl. (1867) p. XLI Z. 8 umschreibt *ayinīnak*, JUSTI, aaO. آيّن, آينينك; ANQUETIL DU PERRON las *adoudanéh*, DASTUR HOSHANGJI JAMASPJI ASA, PPGl. (1870) p. 49 *adûduneh.* WEST, AVGl. gibt als traditionelle Lesungen: *adûdûn*, *adûdûk* oder *adûdunak*, H. JUNKER, The Frahang i Pahlavīk (1912) p. 92a. *ājīn*, *ājūn*; *adūdan*, *adōdən*(*a*), *adūđan*, *adodan*. HAUG, PPGl. 49 wollte [Pahlavi] in *aden*, *hāden* = (jüd.) bab.-aram. הָדֵין 'dieser' + *īnūk* oder *īvanak* 'Art und Weise' zerlegen. Aber das jüdisch-babylonische הדין (vgl. MAX MARGOLIS, Lehrbuch der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds, München 1910 § 9a) kommt im *uzvārišn* nicht vor, sondern [Pahlavi] = syr. ܗܳܢܳܐ < דְּנָה = mittelaram. זְנָה + הָ. WEST, AVGl. 73 las *khadūinŏ* und *khadūīnak.*

15. Die „speciel-fachmännische hand"[1]), welche im Jahre 1879 das Glossar ohne Erläuterungen abgedruckt hatte[2]), las in den „Mittelpersischen Studien"[3]) S. 229 *âyênak* und bemerkte S. 240 Anm. 64. „Die conventionelle schreibung [Pahlavi], welche gewönlich אי׃ינך ge-

[1]) C. SALEMANN, Manichaica II. Bullet. de l'Acad. Imp. de St. Pétersbourg 1907 S. 532.

[2]) CARL SALEMANN, Über eine Parsenhandschrift der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg S. 64—87. Tiré du Vol. II des Travaux de la 3e session du Congrès international des Orientalistes [1879].

[3]) C. SALEMANN, Mittelpersische Studien. Erstes [d. h. einziges] Stück. 28. Oktober/9. November 1886 in Mélanges Asiatiques tome IX livr. 3, St. Pétersbourg 1887, S. 207—253.

lesen wird, ist ursprünglich [Pahlavi] (ℵ für [Pahlavi]) gewesen, d. i. *âḏênak*, vgl. np. ايين بستن oder آذين, welche doch gewis mit آيينه oder آينه verwant sind, ebenso wie mit آذينه (tat. آطنه).“ Fr. Müller, WZKM. IV 354 ff. (vgl. V 68) las *aivīnak* = ap. **abi-vaina-* und kam damit der Wahrheit ziemlich nahe. Bartholomae, ZDMG. 43, 665, Sas. Rb. S. 12; Zum Air. Wb. (1906) 151; Horn, Np. Et. Nr. 61 sind im Irrtum, wenn sie np. *ājīn*, *āδīn* auf die √*dāi-*, ai. *dhāi-* 'sehen' + *ā* zurückführen wollen. Gegenüber den mp. Wörtern, welche Hübschmann, P. St. (1895) Nr. 61 *āīnīn* bzw. *āīnīnak* lesen will, sind Horn und Hübschmann ratlos. Letzterer möchte *ādēnak* korrigieren. Später (Sas. Rb.) trennt Bartholomae np. *ājīn*, *ājīna* von den mp. Wörtern und liest letztere *ēvēn*, *ēvēnak*, worin er im Anschluß an Fr. Müller den Präsensstamm *vaina-* 'sehen' erkennt.

16. Allein die richtige Lesung konnte man längst aus Wörtern wie [Pahlavi] päz. *ajār* np. يار 'Freund, Helfer' und [Pahlavi] päz. *ajāṯ* np. ياد 'Gedächtnis' erschließen. Justi, BdGl. 80 b liest sie اياﺑار, اياﺑات, West, AVGl. 23 *aîyyâr*, *aîyyâḍ*, Horn, Np. Et. Nr. 1119 und 1121 *āyāt* und *āyār*. Auch Hübschmann, P. St. S. 106 fördert nicht.

17. Aus dem versteinerten mandäischen LW. אדריאורא *aδijāvar-ā* 'Helfer' (Nöldeke, Mand. Gr. 418 A. 2) ergab sich, daß das erstere Wort *aδijār* zu lesen war· das scheinbare ر ist ein langgezogenes Jod. *Aδijār* ist somit zusammengezogen aus *aδijā(v)ar*, dieses aber geht zurück auf ai. √*var-* 'verhüllen, bedecken; abwehren, schirmen' + ap. *aδij*, aw. *aⁱδi*, ai. *ádhi* + *ā*. Vgl. aw. *adj-ū-*, *aδj-ū* 'helfend, nützlich; tüchtig' Horn, Np. Et. Nr. 1121 und noch Salemann, GIrPh. I 272 § 41 A. 1 stehen dem Worte ratlos gegenüber, und selbst Bartholomae, AIrWb. 62 unter *aidy-ū* liest noch *ayāwār* (so!). Inzwischen ist auch bei den Manichäern noch die ältere *Palhawīk*-Form אדריאור *aδijāvar* zutage gekommen; s. F. W. K. Müller, Eine Hermas-Stelle in manichäischer Version SBBA. 1905 S. 1081 Z. 24. 31 (medischer Text). Salemann, Man. St. I (einz.). St. Petersburg 1908 S. 46. Bartholomae, Zum AIrWb. 25 A. *aδijāvar* ward regelmäßig über **aj(i)-jā(v)ar* zu **ajjār*, ajār > jār.

18. Die richtige altiranische Form des zweiten Wortes dagegen habe ich schon als Gymnasiast durch Oppert's Herstellung der Hesychglosse *ΑΒΙΛΤΑΚΑ*· μνήμονα. Πέρσαι kennengelernt; Oppert, Le peuple et la langue des Mèdes (1879) p. 229 n. 1 „il faut lire, avec le changement du *Λ* en *Δ*, ἀβιάταχα, *abiyātaka* persan *biyād* [falsch: ist ياد + np. به] de *abi* et de *yāta*, persan *yād*.“[1]) Der zweite Buch-

[1]) P. de Lagarde, Ges. Abh. 228, 9 versucht keine Erklärung. — Seither ist nun auch Bartholomae auf Opperts Erklärung der altpersischen Glosse gestoßen:

stabe ist also ein verkrüppeltes ـِـ, wie häufig, z. B. [Pahlavi] = [Pahlavi] = יַבְּלוּן *burtane*; [Pahlavi] = יַבְּלוּן = *nītane*. Es war somit zu lesen *abijāt*. Die phonetische Aussprache ist auch hier wieder bei den Manichäern aufgetaucht: אביאד *abijād* MÜLLER, HR. 35, 11. 54, 15; אביאדגר *abijādgar* 'was die Erinnerung weckt' 84, 5 (lauter medische Texte). SALEMANN, Man. St. 43. In diese graphische Kette gehört auch das besonders im Dēnkart häufige [Pahlavi] Dk. I 36 Madan, Zdak 81, 3 Westerg. [Pahlavi], Zdāk. 68, 14 [Pahlavi]. JUSTI aaO. 131 b liest es خيابيت, pāz. *aēbagat*, WEST, MXGl. 4 und ŠGVGl. 227 *aibigad*. Die richtige Schreibung findet sich Zdak. 47, 13 [Pahlavi]. Es steht immer im Gegensatze zu *frēh-būt* 'Üppigkeit', eigentlich 'reichliche Existenz' und bedeutet 'ohne Existenz, Elend, Dürftigkeit'; es ist also zu lesen *abē(ē)būt*, *abēbūtīh*, *abēbūtīh*, gleichfalls mit verkrüppeltem ـِـ und langgezogenem Jod, bzw. *apē(ē)būt*/. Ebenfalls hierher gehört [Pahlavi] *abijāsakīk* Dk. IV Gl. ed. Peshotan Sanjana, angeblich 'pertaining to the memory, worthy of being remembered' (ich habe die Stelle noch nicht gefunden), sowie man. mp. *ajāsām* 'wir verlangen' MÜLLER, HR. 33, 10, wozu SALEMANN, Man. St. 52 [Pahlavi] *abijāsišnīh* 'Verlangen' Vd. 5, 59 vergleicht, np. *ajāsa*, *jāsa* 'Wunsch, Begierde' < ap. *abij*+aw. *jās-* 'wünschen, verlangen'. Anders BARTHOLOMAE, Zum AirWb. 102, der man. mp. *ajāsām* zu man. palh. *âsāh*, *ąsēd*, bal. *ās-ag* 'aufsteigen' stellt und S. 214 man. mp. *jāhā'ān* MÜLLER HR. 59, 7 mit aw. *jās-* verbindet. Unrichtig HORN, Np. Et. Nr. 1123: aw. **ājāsaka-*, und HÜBSCHMANN aaO. 107: „np. *yāsa* = ph. **yāsak* setzt zd. ap. **yāsa-* voraus" [!!].

19. Etymologisch ist auch يل *jal* 'Held' (schon Ab. Zar. 61. 67 etc. ילא), يله *jala* 'frei, los' hieher zu stellen. Es geht zurück auf ap. **abi-harđa-* > mp. **abi(h)ar* (mit lingualem *r*) > **a(b)i(h)al* > **ajal*. Vgl. mp. (medisch) [Pahlavi] *harzak* 'los, frei' Zdak. 198, 4. 8. 219, 15 Ankl. = 69, 17. 72, 2 Westergaard; man. palh. *herza*, *herz* 'erlaß', 2. Pl. *herzēd-ō* Sal. Man. St. 84, zaza *b-ārzī* 'ich werde werfen (schießen)',

---

Zur Kenntnis der mir. Mundarten VI (1925) S. 37. ALBR. GÖTZE führt sie aber S. 82b unter der Rubrik „mparth." (d. h. mittelparthisch) auf! Wenn dies nicht eine bloße Unachtsamkeit ist, so ist es wohl ein Nachhall der verderblichen, noch von HÜBSCHMANN festgehaltenen Theorie DE LAGARDE's, wornach die große Mehrzahl der älteren iranischen Lehnwörter im Armenischen während der Arsakidenzeit in diese Sprache eingedrungen sein sollen. Versucht man diese arg verschwommene Vorstellung historisch zu fassen, so müßte man sie auf die Periode der zweiten parthischen (artabanidischen) Dynastie beziehen, während welcher auch Armenien von parthischen (artabanidischen) Fürsten regiert wurde. Dies ist jedoch nicht die Meinung DE LAGARDE's, der zwischen Orontiden, Artaxiasiden und Artabaniden („Arsakiden") nicht zu unterscheiden weiß. Ich habe demgegenüber längst nachgewiesen, daß eine ganze Reihe der wichtigsten Lehnwörter achaimenidischen Ursprungs ist: Armenische Streifen. Huschardzan 292f.

Prät. 3. Sg. *äšt* (A. von Le Coq), np. (medisch) هرز *ham-harz*, همهرز *ham-harz*, Ab. Zar. 1. 2. Draxt i Asūrīk § 36, arm. LW. համահարզ *hamaharz*, համհարզ *hamharz* 'Leibwächter, Trabant' (Hbm. Arm. Gr. 177. R. v. Stackelberg, WZKM. 17, 48), von ap. **hrd-*, aw. *harz-* entlassen, ai. *sṛǰ-* entlassen, loslassen; schießen; arm. LW. արձակ *ardzak* 'frei, ungebunden', արձակեմ *ardzak-em* 'lasse los, frei, entlasse', *j-ardzak j-ardzak* 'kühn, unerschrocken', *j-ardzak-im* angreifen. Hübschmann, Arm. Gr. 425 erklärt sich mit Unrecht gegen die Entlehnung; vgl. aber Meillet, MSL. XVII 244. Der Wortstamm ist offenbar zu verschiedenen Zeiten aus dem Medischen und später auch aus dem Persischen entlehnt worden. Vielleicht ist auch առաքեմ *aṙak'-em* 'schicken' ein solches Lehnwort: *ṙ* < altir. *rz*, und Lautverschiebung *k'* < *k*. Dies wäre dann die älteste Schicht.

20. Hieraus geht zunächst hervor, daß das zwischenvokalische *ƀ* ebenso behandelt wurde wie das *v* bzw. *w* (Halbvokal = englisches *w*), welches der schwächste Spirant war, d. h. es fiel entweder aus oder wurde gleich diesem, besonders nach langen und vor palatalen Vokalen, zu *i̯*; vgl. *Γάβαι* > ar. جي *Gaj*; aw. *kavi* > np. *kaj*; ap. **artāvā*, früh mp. **artāv*, man. *ardāv* > spät mp. *artāi*; ap. *Dārājavahuš*, pārs. Münzen *Dārājav* > palh. man. *Dārāv* > spät mp. np. *Dārāi*; mp. np. *Kāj-ōs*, arm. Patronym. *Kavos-akan* < aw. *Kavi Usa-*; mp. نسای *nasāi*, man. *nasāh* Sal. Man. IV 44,[1]) بازای *bāzāi* (West, AVGl. 75) < **nasāv*, aw. Akk. *nasāum*, **bāzāv*, ap. Akk. **bāzāum* (vgl. aw. Gen. Sg. *bāzāuš* jt. 13, 136), mp. *bālāi* < **bālāv* < ap. **brdāvā* (Nom. Sg.): *Μαρδόντης* = ap. Akk. **brdavántam*, *Βαρζαένης* = altmed. **brzavantam*; mp. man. *pasā* Sal. Man. IV 46, np. *pas* < ap. *pasāva*; inschr. pārs. *katak-xvatāi*, *[katak-xva]tājān* : palh. *katak-xvatāve*, °*xvatāvīn* Herzfeld, Paikuli 209b. Vgl. auch P. Horn, GIrPh. I 2, 47 § 19, 9. Bartholomae, AIrWb. 956 liest die mp. Wörter falsch *bāzāk*, *nasāk* und konstruiert eine ältere Form **bāzāu̯ak°* < air. **bāzāv-*.

21. Pseudo-historische Schreibungen wie inschr. pārs. *artādīhe* Paikuli 145 b d. i. **artājīhe* < **artāvīhe*, *ahlādīhe* eb. S. 131 a = اهلاذیه *ahlājīh* von اهلاو *ahlav(ƀ)* / (West, AVGl. 4 *yasharūb*), pārs. *šapre xvatādīhe* : palh. *xšapr xvatāvīfe* eb. 195 a gehen natürlich von der Beobachtung aus, daß zwischenvokalisches ap. *d*, *đ* regelmäßig mp. *j* wird. Keine Erklärung versucht Salemann, GIrPh. I 272 § 40.

22. Früh mp. *abijāt* wurde somit über **a(ƀ)ijāt* > **aijāt* > pāz. *ajāṯ*, man. mp. *ajād* Sal. Man. IV 35 > np. *jād*. Dieses spät mp. *ajād* liegt noch vor bei al Içṭachrī ۱۱۸, 3 = Ibn Hauq. ۱۸۹, 1, wo

[1]) Vgl. mp. *sijāh*, np. *sijāh* < aw. *sjāva-*; arab.-pers. خداه *xodāh* neben np. خدای *xodāi* : mmed. *xvatāve*, sogd. *xvatāv*.

ايانكارات الفرس (cod. B) 'Denkschriften der Perser' erwähnt werden, sowie bei Bar Bahlūl Sp. 201 ܐܝܕܓܪܐ *ajād̄qārā* neben ܝܬܩܪܐ *jātqārā*. Vgl. S. FRÄNKEL, WZKM. III 244. Es ist daher unverantwortlich, daß W. GEIGER die Romanze von Zarēr, den einzigen Überrest der epischen mitteliranischen Literatur, '*Yātkār-i Zarīrān*' getauft hat.

23. Das Wort *ad̄ij-āvar* aber wurde im Pārsīk mit regelrechtem Übergang von ap. *d̄* > *j* über **aj*(*i*)*jā*(*v*)*ar* > **ajjār* > pāz. *ajār* > np. *jār*, im man. Palhavīk dagegen über **ahijār* > *ḥijār*, *ḥijār* (in lauter Pārsīktexten!), auch in Eigennamen uigurischer Manichäer: *Mąr Wąxmąn-xïarjązd* [*t*]*oin* A. v. LE COQ, Türkische Manichaica aus Chotscho I 27, 10 (aus dem Anhang zu den Abh. der Berl. Akad. 1911) statt *Wahman-jazd-xijār* 'den Izad Vahuman zum Helfer habend; vgl. مازيار *Māzijār* < مايزديار *Māh-Jazd-ijār* 'den Izad Māh zum Helfer habend' al Bal. ١٣٤, 14. ٣٣٩, 7. 19. 21. ٣٤٠, 2. Eranšahr 134, 12; dazu *ḥijārīh* 'Hilfe'. S. SALEMANN, Man. St. 83. Man. IV 40.

24. Dieselbe Behandlung zeigt inschr. palh. אחמרכר *aḥmārkar* 'Rechnungsführer, Finanzdirektor' HERZFELD, Paikuli 130b, חשתר אחמר ספרא *xšapr aḥmār dipīr* 'Sekretär der Reichsfinanzkammer' eb. 195a, syr. ܐܚܡܪܓܪ *ahmārāgar* Syn. or. 77, 14 = 329 ed. Chabot a. 544, aus amed. **ad̄i-māra-* 'Rechnung' von √*mar-* + *ad̄ij* neben pārs. אמרכלי *āmār-kalę* Paikuli eb. von ap. **ā-māra-*. Die Palhawīkform zeigt, daß zu der Zeit, als man dieses Kompositum bildete, die alte Wurzelform *hmar-* : *-šmar-* vergessen war. Daneben stand das schon achaimenidische np. همار *hamār* 'Zahl, Rechnung' usw. = ap. **ham-māra*, arm. LW. *hamar*; המרכריא זי גנזיא (so l.) 'die Rechnungsführer der Schatzhäuser' SACHAU, Aramäische Papyri aus Elephantine Taf. 8. 9 Z. 4. 23 S. 44; arm. համարակար *hamarakar*, neuhebr. אמרכל Mischna. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 178. Neben palh. *xšapr aḥmār dipīr* steht np. شهر همار دفيره 'die Kanzlei der Provinzschatzung' al Chuwārizmī, Mafātīḥ al 'ulūm ١١٨, 1, und ohne Präverb *šahrmar Atrpatakani* 'die atropatenische Provinzschatzung' Eranšahr 122 und A. 3. Bei al Ja'qūbī, Hist. I ٢٠٣, 4 kann man schwanken, ob man الشهرهمارغر *šahr-hamārgar* oder الشهرمارغر *šahr-mār-gar* (Hs. المرمارعد) herstellen soll = صاحب الديوان.

25. Ein ähnliches Verhältnis waltet ob zwischen mp. man. *ḥamōčāg* 'Lehrer' Sal. Man. St. 84, *ḥamōzāg* Mn. 207, *ḥamōxsānd* 3. Pl. Konj. Inchoat. 'sie sollen lernen' Mn. 205, *ḥamōg* 'Lehre' eb. 203, mp. np. آموختن *āmōxtan* 'lehren; lernen', jidgā *wuksa* 'lernen' und uigur. *možak* : *toxąry daqy ulug možak* 'den tocharischen großen Možak (Lehrer)' A. v. LE COQ, Türkische Manichaica aus Chotscho I 27, 11:

SA. aus dem Anhang zu den Abh. der Berl. Akad. 1911; *tängrü možak* 'der göttliche Možak' eb. S. 31, 9; vgl. v. Le Coq S. 44 A. 39. Festschrift f. Vilh. Thomsen (1912) S. 147 Z. 6 und S. 150 A. 4, chin. *ta mu-še* 'der große Možäk'. Darnach ist Salemann's Etymologie aaO. aus *ham* und √*vak-* hinfällig. Die Verbalwurzel ist allerdings noch nicht nachgewiesen: aw. *paiti-šmuxta-* bedeutet nur 'beschuht', *framuxti-* das Losbinden (Ausziehen) der Schuhe; mp. *mōčak*, *mōk*, np. *mōza* 'Schuh'; mp. *patmōxtan* 'anziehen'. Vgl. Horn, Np. Et. Nr. 994. Bthl., AirWb. 837. 988. Augenscheinlich haben wir aber 1. eine Partizipialform ohne Präverb und 2. Zusammensetzungen mit den Präverbien *ham* (oder *ha* < *ah* = *ađij*) und *ā* vor uns. Eine Form **aḥmōčāg* fehlt bis jetzt.

Dagegen ist mp. man. *ḥrāstan* 'Herrichten' Mn. 226 ohne Zweifel auf *ađij* + ap. √*rād-*, in welchem aw. √*rād-* und √*rāz-* zusammengefallen sind, zurückzuführen.

26. Die Behauptung Bartholomaes, altir. *đ* sei schon vor dem Übergang des zwischenvokalischen *đ* in *i̯* ausgefallen (ZKMirMA. VI 35 f. und schon IF. XII 107 ff.), erweist sich damit als Irrlehre, und die Aufstellung (S. 37 unten), mp. man. *ḥijār*, *ḥi̯jār* habe sekundäre Aspiration, ist willkürlich ad hoc erfunden, wie so viele Stammansätze im AIrWb. Noch weit erstaunlicher ist die Behauptung, in np. ميان *mijān* sei postsonantisches [d. h. nachvokalisches] ar. *d(h)* vor *i̯* ausgefallen. Mp. ist graphisch *mēdān* < aw. *maiđjāna-* mit *j*-Epenthese, wie mp. *pērōğ* < ap. **parj-auğah-*, und dieses wurde regelrecht zu **mējān* > *mijān*, wie z. B. mp. *ēvak* > **ī(v)ak* > *jak*. Dieses hat sich jetzt, wie es scheint, als מידאן im man. Mp. gefunden, s. Sal. Man. IV 10 Überschrift. 43. Auch das christlich Sogdische hat *mîdān-î* neben *mīđjān-ī*.[1]) Das chot. *mīdānaa* geht ebenfalls über **mīdānaka-* auf *maiđjana-* zurück; s. Leumann, Zur nordarischen Sprache und Literatur (Straßburg 1912) S. 132. Maitreyasamiti; Das Zukunftsideal der Buddhisten (1919) S. 80 unten. Mit derselben Hartnäckigkeit der Lineallinguistik hatte Bartholomae, Zum Air. Wb. 77 an der Lesung *čigōn* statt *čē-gōn* für mp. festgehalten, worüber sich Salemann, Man. St. 171 mit Recht beklagt.

27. Aus dem Bisherigen ergibt sich, daß wir die Versteinerung , *ađvēn*, *ađvēnak* zu lesen haben, d. h. mit dem Laut-

[1]) Der armenische Monatsname *Mareri* < **Marearj(a)* < aw. *Maiđjāirja* (UGE. II 205) spricht gleichfalls nicht für Bartholomae's These. Bei den Chwarizmiern heißt das Fest مذيار ريد *Mađjār* (so l.) *rēd* Bērūnī ٢٣٧, 21 = 225, 36 ohne Epenthese, dagegen ميث سمن ريد (so l.) *Mēþ saman rēd* = aw. *Maiđjoi . šọmọm ratum* (Akk.) Z. 19, ميث زرمى ريد *Mēþ zarmai rēd* Z. 22 = aw. *Maiđjoi . zarmajọm ratum*.

stande etwa des III. Jhs. v. Chr. Dies entspricht einem ap. **ađi-vaina-* und bedeutet zunächst 'Anblick', dann 'Art und Weise' und weiterhin auch 'Spiegel'. Dieses Lautbild war nun einer mehrfachen Behandlung fähig. Einmal konnte das *đ* regelmäßig in persischer Weise zu *i̯* werden, wie z. B. in [Pahlavi] *ađe̱pārak* DMX 52, 2 Ankl. = 53, 5, [Pahlavi] *ēpārak*, [Pahlavi] *ēvārak* 'Abend', zaza *evắra* (Lerch II 193b) neben *jĕ́r-í* (obl., eb. I 51, 4), *jaͣre-i* (Lok., eb. I 80, 5. 82, 2), kurd. ایڤار *eiƀār* Žaba-Justi 30b < aw. **ađō̤-pāra-* 'Niederfahrt (der Sonne)' Barth., Zum Air. Wb. 32 A. 1. Sal., GIrPh. I 272 § 41. Ebenso mp. [Pahlavi] *ađvar*, *ēvar* Frah. 25, 2 'fürwahr', von √*var-* 'glauben' + ap. *ađij* neben pāz. *āvar*, np. آور *āvar* 'Wahrheit, wahr' > آری *ārē* 'fürwahr', باری *b-ārē* 'wahrlich, fürwahr' Horn, GIrPh. I 2, 165 § 100, 4. Sal. eb. I 322. Junker, FP. 92a; — mp. [Pahlavi] *ađvāč* > *ēvāč* 'Stimme, Geräusch' neben np. آواز *āvāz* dass., paz. *duš-āƀāžī* (mp. *du̱š-'ēvāčīh*) 'schlechte Redeweise' DMX. 58, 5 = 59, 10; [Pahlavi] *ađmar* > *ēmar* 'Zahl' FP. 27, 4 neben *ā-mār*; s. Junker p. 93b. Die Form *ēvēnak* liegt vielleicht vor im man. mp. *ēvēnag* Müller, HR. 32, 6. Sal. Man. St. 52 (der Text ist verstümmelt).

28. Sodann konnte *ađvēn* in medischer Art zu **avđēn* umgestellt werden. Vgl. z. B. mmed. man. *vxaš* 'hübsch' = mp. *xvaš*; *vxarēndag* 'fressend' = *xvarēndag*: Müller, Mn. S. 39f.; *vxēƀēh* 'eigen' = aw. *xvaēpaⁱþja*: Andreas, Die vierte Ghāthā des Zuraˣthušthro S. 32. SA. aus den NGGW. 1911; *Φαρνούχης* = amed. **farnoᵘxā* = ap. *Φαρνακύας* = **farnaˣuvā* (Nom.); חרוחתי = amed. *Harauxatī*: Sachau, Aramäische Papyrus und Ostraka aus Elephantine Taf. 54 Kol. II 7 S. 192. 194 = ap. *Haraˣuvatijā* Beh. III 56; *Χαύων* Ktes. bei Diod. II 13, 3 = ap. **xv-āvahanam* (geschrieben **ʰuv-āvahanam*), *Φαυνῖτις* Strab. XI 14, 5 p. 528 = amed. **vxāvahanam* > mmed. **vxāvān*: Marquart, Die Entstehung und die Wiederherstellung der armenischen Nation S. 27f., Potsdam 1919, Tempelverlag; man. palh. צוהר *čavḥar* 'vier' Müller, HR. 53, 4: *čavhar čāve̱d* 'viermal soviel', Mn. 22, 308, *čavḥaro̱m* 'der vierte' HR. 44 Z. 3 v. u. < aw. *čaþƀar-*, *čaþƀārō*, vgl. baba-kurd. *čuár* (v. Le Coq). Diese Umstellung liegt in der Tat vor im arm. LW. աւրէնք *aurēnkʻ* 'Gesetz, Regel, Sitte', für das man schwerlich ein sonst gänzlich unbekanntes altmed. **aƀi-đaj-ana-* konstruieren darf. Dieses Wort muß schon in spätachaimenidischer Zeit entlehnt sein, als die Endvokale der ersten Kompositionsglieder längst abzufallen begonnen hatten (vgl. *Μιθριδάτης, Σπιθριδάτης* usw.). Bereits Marr, Andreas und Meillet haben es zu np. *ājīn* gestellt, ohne die Gleichung lautlich rechtfertigen zu können. Hübschmann's Widerspruch dagegen Arm. Gr. 511 ist hinfällig.

29. Ebenso ist zu erklären mp. 'of every kind, every, the whole', Justi, BdGl. 57b ادمودين *admūdīn*, West, AVGl. *aîmandên*, Geiger, Über das Yātkār-i Zarīrān S. 68 A. 71 (SB. der bayer. Akad. Phil.-hist. Cl. 3. Mai 1890) *hēmōg-gūn*, Sal., GIrPh. I 280 § 50, 18 *hamŏgēn*, Junker, Frah. Pahl. 93b *haməyēn*. Es wird im Frahang Kap. 25, 5 glossiert durch *hamōīn* = paz. *hamōīn* West, DMXGl. 98. ŠGVGl. 249a. Es ist zu lesen *hāmōđēn*, wie schon Dastur Peshotan, Pahlavi Grammar p. 376 gesehen hat, nur daß seine Erklärung = aw. **hāmō-daina-* falsch ist; es ist vielmehr = **ham-avđēn-* < **ham- ađvēn* (wäre ap. **hamāđivaina-*) 'von allen Arten'. Davon verschieden ist man. mp. *hāmagēn* 'gesamt' Müller, SBBA. 1905 S. 1078, 18, gebildet mit dem kombinierten Suffix *-kēn* Sal. GIrPh. I 280 § 50, 18 = oss. (neualanisch) dig. *-ǵin*, iron. *-gən*, sarm. *-γηνος* in *Νάμ-γηνος*, oss. *nom-ǵin* 'namhaft, berühmt' Miller, Ossetisch S. 7 Nr. 8. 93 § 95, 25a. Ebenfalls verschieden ist *hamgōnak* AVGl. 38 'in gleicher Weise, ähnlich', man. mp. *ḥamgōnag* חאמגונג Sal. Man. St. 82.

30. Eine dritte Möglichkeit war, daß der Vokal vor der sekundären Gruppe *đv* gedehnt wurde.

Ein zweites genau entsprechendes Beispiel hierfür kenne ich allerdings nicht, aber wir treffen eine ganz ähnliche Vokaldehnung in np. *āftāb* 'Sonne', wo ebenfalls nach Abfall des Endvokals des ersten Gliedes eine feste, dem Iranischen seit alters geläufige Gruppe entstanden war, nachdem das ap. *ƀ* vor *t* tonlos geworden war. Mp. würde man wohl **aƀtāp* schreiben, also ap. **aƀi-tāpaja-* vom Kausativstamm > **aƀtāp* > *āftāb*. Demselben Vorgang verdankt mp. *ā(v)ƀām* < **āƀgām*, *aƀgām* < ap. **aƀi-gāma-* seine Entstehung, nur daß hier dann das spirantische *g* geschwunden ist (oben S. 58). Weiterhin läßt sich vergleichen np. *āfdum* 'letzter', päz. *aƀdum*, mp. *afdom*, mp. man. *aƀdom* 'zuletzt', *aƀdom-ēn* 'der letzte', *aƀdomî*, 'Ende' Sal. Man. St. 42 < ap. **apatama-*. Vgl. Horn, Np. Et. Nr. 38. GIrPh. I 2, 22 § 3, 2. Barth., Zum AirWb. 53 A 1. Hübschmanns Bemerkung Pers. Stud. 8 „Man müßte lautgesetzlich *afdum* erwarten" ist eine petitio principii. Solche Vokaldehnungen finden sich allerdings besonders bei *r*-Verbindungen, z. B. np. *kārd*, mp. *kārt* 'Messer': aw. *karᵊta-*; *ārd* 'Mehl', aw. *arta-*, ap. **artá-*; np. *sāl*, man. mp. *sāṛ* (mit lingualem *ṛ*) 'Jahr', früh mp. **sārd*, geschrieben שְׁנַת, ap. *þard-*, aw. *sarᵊd-*; mp. *sardār* > **sārdār*, man. mp. *sāṛār* 'Anführer', np. *sālār*; np. *gīram* 'nehme', mp. man. 3. Sg. Konj. *gīrād*, früh mp. **gīrƀ-ēm*, ap. **grƀājāmij*. Vgl. dazu Horn aaO. I 2, 23. 56 § 22, 3.[1])

[1]) Ebenso nhd. Ārt, Bārt, zārt, Schārte und im Schwäbischen z. B. *wārtą*, *kārtą*, (alam.) *Mārti*, *šwārz*, (Rottenburg) *hētt* 'hart', *mā(r)dr* 'Marder', *ārm*, *wārm*.

31. Besonders häufig ist diese Dehnung vor den durch Vokalausfall entstandenen Gruppen Dental + Konsonant. Dahin gehören np. *pāsux* 'Antwort', mp. *passaxv* [Pahlavi] > **pāssox*, ap. **patipaxuvan-*; — mp. [Pahlavi] *passāxtan*, *passāxtak*, np. پاساخت *pāsāxt* 'bereit' < ap. *patij* + *sak-*; np. *pāzahr* 'Gegengift' < ap. **pati-ǧapra-*; np. *pādšāh*, künstliches Wort < mp. *pātxšāh* < **patxšāh*, ap. **pati-xšājapija-*; mp. *pātxšīr* 'beglaubigte Urkunde' Draxt i Asūrīk § 39, arm. LW. *patšir* = *dašn* Laz. P'arp., inschr. *pātxšaplẹ* Naqš i Rağab Z. 24. 25. HAUG, Essay on Pahlavi p. 71 f. HERZFELD, Paikuli 231 (mit unrichtiger Erklärung); — np. *pādᵊfrāh* 'Vergeltung, Strafe', mp. *pāt-frāp* < **patfrāp*, man. mp. *pādịfrāh*, ap. **pati-frāpa-*; — ar.-pers. *pādōspān*, arm. *patgosapan* = mp. **pātkōspān* < mp. *-pān* + *pāt-kōs*, man. mp. *pādgōs*, *pāigōs* 'Weltgegend' < ap. **patikausa-*, von mp. **kōs*, arm. LW. կոյս *kojs* 'Seite', gen. *-aj*, sogd. *qōš* MÜLLER, Sogd. Texte 79, 4. 78, 3; — np. *pādāš*, *pādāšn* 'Vergeltung', päz. *pādāšn*, mp. man. *pādāšịn*, mp. *pātdahišn* < **patdahišn*. Andere Beispiele bei HORN aaO. I 2, 22—23, § 3, 2. 159.

32. Aber auch gedehnte Konsonanten besitzen die Eigenschaft, den vorhergehenden Vokal zu dehnen; so np. *māhī*, mp. *māhīk* 'Fisch' < früh mp. **māppīk*, ap. **mappija-*; kurd. *māsī* dass., aw. *masẹja-*, vgl. altsogd. *Μασσαγέται* = **massjagə-ta* 'ἰχθυοφάγοι', ai. *mátsja-*. Andere Beispiele bei HORN aaO. I 2, 22—23 § 3, 2.

33. So wurde also *advēn*, *advēnak* zunächst zu **ādvēn*, **ādvēnak* und weiterhin, da *v* der schwächste Spirant ist, der noch eher ausfällt als *ị*, mit Ausfall des *v* zu *ādēn*, *ādēnak*. Wäre das *v* vorher ausgefallen, so wäre das anlautende kurze *ă* in offener Silbe geschwunden. Hieraus wird also klar, daß der übliche Ausdruck „Ersatzdehnung" eine falsche Vorstellung von dem lautlichen Vorgang erweckt. Die Behandlung der inlautenden sekundären mp. Gruppe *dv* ist also wohl zu unterscheiden von derjenigen der ap. anlautenden primären Gruppe *dv* in ap. *duvarā-* 'Hof' > np. *dar*, mp. man. *dud*, *dudīg*, *dudī* 'der zweite', np. *dudīg-ar*, *dīgar*, ap. *duvitīja*. Letztere scheint in sehr alte Zeit zurückzugehen, wenn schon Herodot III 92 die Anwohner der Kaspischen Tore *Δαρεῖται*, griechische Geographen der makedonischen Zeit bei Plin. h. n. VI 95 und Ptol. VI 2 p. 392, 4 Wilb. die umliegende Landschaft *Δαρεῖτις* = ap. **duvar-ija-* nennen.

34. Auf dieser Stufe ist das armenische Adverbialsuffix արէն *-arēn* in *jun-arēn* 'auf Griechisch' etc. entlehnt worden, das, wie HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 510. Idg. Anzeiger VIII 47 f. (1896) nachweist, aus mp. **ādēn* entlehnt sein muß, und dieselbe Stufe stellt auch das oben besprochene np. *ādīn* 'Sitte, Schmuck', sowie *ādīna* 'Freitag' und bal. *ādēnk*, *ādēn* 'Spiegel' dar, während das np. *ājīn*, *ājīna* die regelmäßige

Entwicklung von ap. *đ* > *j* zeigt. Im Frahang i Pahlavīk Kap. 25, 2 steht אײנו · אײנו · אײנוס, was Junker im Glossar S. 92 im Anschluß an Bartholomae meines Erachtens irrig *ēvēn* : *ēvēnak* (das dritte Wort fehlt im Glossar) umschreibt statt *ađvēn* : *ađvēnak* : *āīnak*. Der Glossator betrachtet die moderne Form *āīna(k)* als die sachliche und formelle Entsprechung des alten *ađvēn*, *ađvēnak*.

35. Es dürfte schließlich nicht überraschen, wenn die sekundäre inlautende Gruppe *đv* in gewissen Dialekten dasselbe Schicksal gehabt hätte wie die altiranische anlautende Gruppe *dv* im Awestischen, in medischen u. a. Dialekten, d. h. in *b* verwandelt worden wäre. Vgl. *bar* 'Tor' Horn, Np. Et. Nr. 545. Bthl. GIrPh. I 37, Geiger eb. I 2, 352; zaza *bär-i* 'hinaus' Lerch I 65, 4; *bär-di* Lok. 'draußen' eb. 58, 3. 65, 7; man. mp. בר Barth. IF. 23, 54. Doch kenne ich dafür kein Beispiel.

36. Erhaltung von nachvokalischem bzw. zwischenvokalischem altir. *đ* zeigen eine Reihe von manichäischen Texten, die schon von Bartholomae, Zum Altir. Wb. 42f. zusammengestellt sind. Diese Texte sind aber sämtlich in medisch-parthischem Dialekte (Palhawīk) geschrieben. Dazu wäre noch nachzutragen *dēđēm* 'Diadem' Müller HR. 48, 4 (palh.). 47, 12 (pārs.). Sal. Man. St. 67, np. دیهیم *dēhīm* < gr. διάδημα Nöldeke, Pers. Stud. II 35 = SBWA. Bd. 126 Nr. XII 1892 und *nivēdag* 'Kunde' Mn. 365. Auch im Np. gibt es noch solche Wörter, wie z. B. *xōđ* 'Helm', ap. *xauđa-* neben *xōi*, *nuvēđ* 'frohe Botschaft', arm. նուէր *nvēr* 'Opfergabe' < aw. **ni-vaiđa-* zu *nivaiđajemi* 'ankündigen', wozu arm. աւետիք *avetiḱ* 'gute Botschaft' Gen. *avetea-c'* < ap. **ā-vaidjā-*, eig. 'Ankündigung', *avet-* in *aveta-grem* 'schreibe gute Botschaft', *aveta-ran* 'Evangelium' zu stellen sind. Das *t* in *avetiḱ*, wofür man *r* erwarten sollte, ist auffällig, erklärt sich aber bei *aveta-ran* durch absichtliche Dissimilation für **avera-ran*, wie in պարտէզ *partēz* 'Garten' für **par-rēz* < aw. *pa'riđaiza-*. Es scheint also, daß *avetiḱ* nachträglich nach *avetaran* gemodelt ist. Np. انگدان *aŋgu-đān* neben انگوان *aŋguv-ān*, انگیان *aŋgu-jān*, *aŋg* 'Asa foetida, Teufelsdreck' (der Strauch), afg. *hanǧ*, *hanǧa*, *hinǧa*, wazīrī *ang* < ai. *hiŋgu-* + *-dān* (s. Marquart, Das Reich Zābul und der Gott Žūn S. 3 = Festschrift für Sachau S. 250) gehört unter eine andere Rubrik, da das Kompositionsglied *-đān* 'Behälter, eig. Niederlage' (Horn, GIrPh. I 2, 189) als solches noch gefühlt wurde. Einige der von Horn eb. S. 45 hierher gestellten Wörter haben altir. *t*; so *sarvāđ* 'Geschichte' neben *sarvāi*, offenbar von aw. *sravah-* 'Wort' oder vom Verbum *surūđan* 'singen' gebildet nach Analogie von mp. *pahn-āđ* 'Breite', np. *pahn-ā*, *drahn-āđ* 'Länge', np. *dirāzā*, *garm-āđ*, np. *garm-ā* 'Wärme' u. ä. (Horn eb. S. 172 § 104, 2), die das air. Suffix *-tāt-* ent-

halten (vgl. aw. *harvås* für *harvātās* js. 34, 11), Nom. ap. **-á-tāh-*, was unter dem Ton gelängt und mit Erweichung der Tenuis nach langem Vokal np. *-ād* ergab, von HORN S. 168 fälschlich unter ap. *-āt* gestellt.[1]) Andere, in denen *đ* und *j* nebeneinander stehen, sind etymologisch noch dunkel.

37. Es ist klar, daß die Wörter, welche nachvokalisches altiran. *đ* zeigen, nicht dem persischen Dialekte angehören können. Aber welchem Dialekte entstammen sie dann? Dies ist eine ungemein schwierige Frage, die mit dem noch vorhandenen trümmerhaften dialektischen Material schwerlich mehr mit Sicherheit zu beantworten sein wird. Nachvokalisches altiran. *d*, *đ* haben bewahrt das Balūčī und das Ossetische (Alanische), sowie teilweise einige Pāmirdialekte. So hat das Balūčī genau die oben festgestellte spätere mp. Form *ādēnk*, *ādēn*, nordbal. *āzīna* d. i. *āđīna*, in der Bedeutung 'Spiegel' bis heute bewahrt. S. W. GEIGER, Etymologie des Balūčī. München 1890 S. 9 = Abh. d. bayer. Akad. I. Cl. XIX. Bd. I. Abt. S. 113. Ders., Lautlehre des Balūčī. München 1891 S. 33 § 33, 1b = eb. II. Abt. S. 429. Für das Schicksal des zwischenvokalischen altir. *d* im Ossetischen führt Ws. MILLER im GIrPh. I Anhang S. 30 § 32, 1 nur *äxsädun*, *-ən* 'schwingen, worfeln', vielleicht zu ai. *kṣadatē* 'zerlegt, verteilt', an. BARTHOLOMAE, Zum Air. Wb. 43 A. 1 fügt dazu noch iron. *bud* [lies *būd* 'Weihrauch': aw. *bauđa-* 'Geruch']; iron. *xed* [lies *xīd*] 'Schweiß': aw. *xvaidō*; iron. *fäd* 'Fußspur' : np. پى *paj*. Dazu käme noch dig. *xodä*, iron. *xud* 'Mütze' : aw. *xauđō* MILLER eb. S. 20 § 11, 1. Außerdem weiß BARTHOLOMAE aber, was von größter Wichtigkeit ist, Belege aus dem Dialekte der Parsen beizubringen: *būd* 'Geruch', *mīd* < *mūd* 'Haar', und *nad* 'Rohr'. Bei JACQUES DE MORGAN, der ein Glossar der Parsen angeblich von Teheran gibt (Mission scientifique en Perse t. V, 1904, p. 288—292), finde ich 289c *miz* 'Haare' (mp. *mōđ*).

38. Das kurdische Wort *neinik*, *neinuk* (SOCIN) 'Spiegel', auch im Zāzā nach A. v. LE COQ, Kurdische Texte II, 1903, S. 113, *nenik* bei den Čärikli (Dūžikī) neben *aine* nach ALBRECHT WIRTH, ließe sich in *n-ainik* zerlegen, worin *ainik* = np. *ājīna* wäre; aber was ist das vorgesetzte *n*? Theoretisch könnte man auch an ap. **ni-vaina-ka-* denken. Näher liegt aber kurd. *'ain-ik* 'Glasscheibe' (PRYM-SOCIN, Kurdische Sammlungen I 320a) von ar. *'ain* 'Auge'.[2]) Dann wäre das *n* durch das arabische 'Ain veranlaßt. Das Bābā-Kurdische hat *āwena* A. v. LE COQ eb. = ap. **ā-vainaka-* 'Anblick'. Das Gūrānī sagt an-

---

[1]) Das angebliche Subst. aw. *varᵊđātai-ča* (jt. 13, 68) ist 3. Sg. Konj. Prs. Med.; s. AIW. 1369.

[2]) [Vgl. auch die türkischen Wörter bei BANG, Ungar. Jahrbb. VI 108 A. Z. 2—1 v. u.]

geblich وينه *wīna* 'Art und Weise' Rieu bei Justi, ZDMG. 38, 113, aber Houtum-Schindler gibt *āwāneh* (?) 'so' eb. 108 Nr. 49, richtiger *āwīnīn* Nr. 54 = **a-āvēn-īn* 'derartig'; vgl. das Pronomen *ḁ̄*, 'jener' im Astarābādī: Cl. Huart, Textes persans relatifs à la secte des Ḥouroûfîs; Gloss. p. 191. Gibb Mem. Ser. vol. IX, Leiden 1909.

39. Das alanische (ossetische) dig. *áidänä*, iron. *áidän* 'Spiegel' (R. v. Stackelberg bei Horn, Np. Et. 16 A. 1; Ws. Miller, **Осетинско-Русско-Немецкий Словарь** hg. von A. Freiman. Leningrad 1927 I 19) läßt sich lautlich nicht mit dem mp.-np. Worte zusammenbringen. Wenn ich beweisen könnte, daß das $\sqrt{vaid}$- im Skolotischen [1]) auch 'sehen' bedeutet habe — ich kenne es nur aus dem Namen *Ἰδάνθυρσος* Her. 4, 76. 120. 126f.; Megasthenes bei Strab. XV 1, 6 p. 687; *Ἰνδάθυρσος* (BCD) bzw. *Ἰνδάθυρσις* (LA) Megasth. bei Arrian Ind. 5, 6 bei Karl Müller, Geogr. Gr. min. I 314, *Ἰδανθούρας* Pherekyd. fr. 113 bei Müller, FHG. I 98a = fr. 174 bei Felix Jacoby, Die Fragmente der griech. Historiker I (1923) 102 aus Klem. Alex. *στρωμ.* V 8, 44, p. 355 Stählin; *Ἰάνδυσος* Arrian. Parth. fr. 1 bei Photios; Tanaus Trog. Pomp. (Justin I 1, 6 Rühl), richtiger *Tanausis* Trog. Pomp. bei Jordan. Get. § 47. 48 Mommsen, M. G. Auct. antiquiss. t. VI, 1882 < ΙΑΝΔΥCΙC [2]), der wohl als skol. **idant-urs* 'Hengste erlangend' (oss. *urs*, *wurs* 'Hengst' = ai. *vṛṣṇí-* 'männlich', mp. *vəšnasp* > *gušnasp* 'Hengst') = aw. **Vin-daṯ-aspa-* zu erklären ist — so würde ich *áidänä* auf skol. **ā-(w)id-ana(m)* 'Anblick' zurückführen. Zum Abfall des anlautenden *w* vor *i* im Skolotischen und Sarmatischen ist außer Ws. Miller, Ossetisch S. 38 § 44, b (wo nur dig. *insäi* 'zwanzig': aw. *vīsati*) und S. 6 (*Ἰνσάζαγος* dig. *insäi* < alan. **insad'*, **insadz*) vor allem die Behandlung des Präverbs *vi-* im Ossetischen zu vergleichen dig. *i-tindzun* 'auseinanderziehen' = air. **vi-* + *pang̃-*; *i -gärdun* 'aufschneiden, zerschneiden' = air. *vi-* + *kart-* usw. Miller eb. § 4, 4 S. 17.

40. Das Ossetische sagt dig. *winun* ўінун, ir. *ūnən* 'sehen' Prt. 3. S. *widta* d. i. *wit-ta* < **win-ta* R. v. Stackelberg, Fünf osset. Erzählungen. St. Pétersbourg 1891 S. 70a, *á-unən* 'nachsehen, sich erkundigen', apercevoir Christensen, Textes ossètes; *wind* iron. *und* 'Anblick', Sjögren, Osset. Sprachlehre 481 b. 376; vgl. zaza *a-ún-én-a* 'ich sehe', Prt. 3. Sg. *a-únấ* = med. **ā-vinā-* Lerch II 191 a. A. v. Le Coq, Kurd. Texte II 63, 7.

41. Es ist selbstverständlich, daß man den Namen für eine so wichtige und einschneidende Einrichtung wie den Freitag nicht aus irgendeinem obskuren Dialekte gewählt hat. Die betreffende Sprachform gehörte zu den *d*-Dialekten, als deren einzigen überlebenden Rest

[1]) Über diesen terminus anderswo.

[2]) Vgl. Marquart, UGE. I 32. II 93.

in dem in Betracht kommenden Gebiete wir den oder die Dialekte der Parsen kennen gelernt haben, die aber selbst naturgemäß ausscheiden. Da nun diese anerkanntermaßen zu den medoparthischen oder Palhawīkdialekten (von GEIGER wenig passend „zentrale Dialekte" genannt, da diese Gruppe auch das Sämnānī und Astarābādī, sowie das Zāzā und Gūrānī umfaßt) gehören, so werden wir auf alle Fälle bei diesen Umschau halten müssen. Man denkt dabei natürlich zunächst an Hamadān, die Hauptstadt der Provinz Māh (Medien); leider finde ich aber keine Angabe darüber, wann diese Stadt zum Islam abgefallen ist — ich sage absichtlich abgefallen, weil ich mir nicht denken kann, daß jemals ein Mazdajasnier freiwillig und mit Überzeugung zur Religion des arabischen Propheten übergetreten ist. al Balāđurī weiß nur zu berichten, daß al 'Alā' b. Wahb, welchem Sa'd b. Abī Waqqāç, der Statthalter von Kūfa unter 'Oþmān, die Verwaltung von Māh und Hamadān übertragen hatte, die abgefallenen Einwohner bekämpfte und zu einer Kapitulation zwang. Da schloß er einen Vertrag mit ihnen auf Zahlung der Grundsteuer für ihr Land und Zahlung der Kopfsteuer; außerdem sollten sie den Muselmännern 100 000 Dirham zahlen (al Balād. ٣٠٩, 14—15). Sie waren also noch keine Muselmänner. Auch weiß ich leider über den ehemaligen Dialekt von Hamadān gar nichts. Bekanntlich hat heutzutage im größten Teile von Medien die persische Umgangssprache die einheimischen Dialekte (abgesehen vom Kurdischen) verdrängt. Die Frage, ob die dialektischen Ausdrücke, welche der Mystiker Bābā Ṭāhir in seine Vierzeiler eingestreut hat, ganz oder teilweise der Mundart von Hamadān entnommen sind, ist noch unentschieden. KARL HADANK polemisiert gegen diese Ansicht in sehr selbstbewußter Weise und widmet diesen Glossen eine eingehende, aber rein statistische und darum ergebnislose Erörterung.[1])

---

[1]) KARL HADANK, Kurdisch-persische Forschungen Abt. III Bd. I: Die Mundarten von Khunsār, Mahallāt, Natänz etc. Berlin und Leipzig 1926 S. XXXVII—LV.

Den Mittelpunkt des Interesses bilden unstreitig die Formen میکرو *mē-karō/ū* bei HUART, Journ. as. VIII e Sér. t. VI, 1885, 510. Nr. VII p. 516; آیو *ājō* 'kommt' Nr. XXV p. 527; ذونو *đūnō* 'weiß' Nr. XXVII p. 528; XXXVII p. 534; نرویو *narōjō* 'wächst nicht' Nr. XXXV p. 532/3 (mit *j* = aw. *đ*!); کرون *karūn* 'sie machen' Nr. XXXVII, 2 p. 534. Diese gehen offenbar auf den alten Konjunktiv der thematischen Stämme auf ap. *-ātij*, *-āntij* zurück, wie im Gūrānī, Sō und Vōnišūn. Ebenso ist es mit dem aus dem Kurdischen u. a. Dialekten bekannten *-ä* für *ast* 'ist' (Hadank S. XLIII) < ap. 3. Sg. Konj. *ahatij*.

Wenn HADANK S. L die Identität von Baba Tāhir's ذونو etc. mit den medischen (von Vōnišūn, Qohrūd, Kāšä und Zäfrä) und awestischen Formen mit *zān- zōn- zūn-* leugnet, so ist er verpflichtet, eine bessere Erklärung zu geben, d. h. er muß einen Dialekt nachweisen, in welchem altpersisches *đ* = aw. *z* erhalten ist. Die Berufung auf O. MANN, Kurze Skizze der Lurdialekte S. 6 = SBBA.

Sollte sich aber jene Hypothese als richtig erweisen, so würde die Mundart von Hamadān für unsere Frage ausscheiden, da der Dialekt des Baba Ṭāhir, wie aus *na-rōjō* (s. S. 75 A. 1) erhellt, in der Behandlung des zwischenvokalischen *đ* mit dem Persischen geht. Nr. LVII, 1 = 41, 1 HERON ALLEN steht آئین. (Die Prekative *rōjađ*, *bōjāđ*, *šojāđ* in Nr. II sind persisch.) Die ausführliche Beschreibung von Hamadān bei Ibn al Faqīh al Hamađānī S. ۲۱۷, 13—۲۵۸, 13 trägt, soviel ich sehen kann, nichts zur Kenntnis des Dialektes bei.

42. Nicht viel besser steht es mit Ispahān und seinen abhängigen Gebieten. Nach den verschiedenen Überlieferungen eroberte es ʿAbd allāh b. Budail b. Warqāʾ al Chuzāʿī im Auftrage des Abū Mūsē ʿAbd allāh b. Qais al Ašʿarī im J. 23 H. (644 n. Chr.) und schloß mit der Bevölkerung einen Friedensvertrag auf Zahlung der Grundsteuer und der Kopfsteuer.[1]) Eine andere Überlieferung sagt ausdrücklich, daß Abū Mūsē al Ašʿarī den Einwohnern von Ispahān den

---

1904, 1178 ist ganz irreführend. Denn dieser sagt unter Nr. 3: „Inlautendes *d* [= ap. *t*!] wird zu *đ* (deutlich von *z* verschieden)". Über das ذاند (und ناذنی) in Saʿdī's Gedicht bei BROWNE, JRAS. 1895 p. 795 und 796 drückt er sich dagegen sehr zurückhaltend aus und bemerkt dann: „Die echten Farsdialekte haben alle *d*; das Sīvändī gehört nicht zu den Mundarten von Fars [was wir schon von HUART wußten], sondern steht in engem Zusammenhange mit den nördlicheren Dialekten von Sĕ dĕh bei Isfahan" usw.

HADANK findet S. LIf. das دیرم, دیری 'ich habe, du hast' des Baba Ṭāhir in den Formen دیرم *dēróm*, دیری *dērí* der Rubāʿijāt des modernen lurischen Dichters Īzādī aus Kāzarūn († 1905) wieder. Allerdings betrachtet sie MANN, Kurd.-pers. Forschungen Abt. II: Die Mundarten der Lur-Stämme im sw. Persien (1910) S. XXXIV als lurisch. Er sagt aber wörtlich: „Im wesentlichen beschränkt sich das Lurī-Kolorit der Sprache Īzādī's auf die Ersetzung von schriftpersischem من 'ich' durch *mu*, von دارم 'ich habe' durch *dērom*, von نباید باشد durch *nä vā bū*" usw. Allein in der freilich mehr als dürftigen „Kurzen Skizze der Lurdialekte", wo doch der Ort gewesen wäre über diesen sehr auffälligen Lautwandel von *ā* zu *ē* zu berichten, findet sich weder unter Großluren noch Kleinluren, weder unter „Lautlehre" (S. 5. 14) noch unter „Verbum" (S. 12f. 16) die geringste Erwähnung dieser Formen. Dazu kommt, daß ŽUKOVSKIJ für die Bachtijaren nur *dṓrum*, *dórem*, neg. *né-dōrum*, 2. Sg. *dṓrī*, neg. *nê-dōrī*, 3. Sg. *dṓre*, neg. *né-dōre* kennt. (V. A. ŽUKOVSKIJ, **Матеріалы для изученія персидскихъ нарѣчій, часть** III, 1. **Петроградъ** 1922 S. 134a). Nun gibt MANN selbst an: „Nur die Rubāʿī des Īzādī zeigen eine von den gesprochenen Mundarten erheblich abweichende Sprache. Hier liegt ein ähnliches Dialektgemisch vor, wie wir es in den bekannten Vierzeilern des Bābā Ṭāhir antreffen." Wo jene Formen wirklich gebräuchlich sind, verrät uns HOUTUM-SCHINDLER: im Kälhurī sagt man *dīret* 'er hat', negativ *n-īrut* (ZDMG. 38, 106—107 Nr. 28. 34. 35. 32). Möglich wäre aber auch, das Īzādī sie eben den allbekannten Rubāʿī's des Bābā Ṭāhir entlehnt hat.

Vielleicht ist دیرم durch Bedeutungssympathie formell nach *gīrom* umgebildet worden (s. aber Nachtrag).

[1]) al Bal. ۳۱۲, 8 vgl ۳۱۳, 8—10, wonach sie ذمّة (Schutzgenossen) wurden.

Islam angeboten, diese ihn aber abgelehnt und sich zur Zahlung der Kopfsteuer verpflichtet hätten (eb. ٣١٢, 15—16). Es wird uns dann noch erzählt: „Die Vornehmen der Bevölkerung von Ispahān besaßen feste Schlösser in Ǧafrbād im Rustāq Groß-Taimara, in Behgāvarsān[1]) und in einem Schlosse, das unter dem Namen Mārbīn[2]) bekannt ist. Nach der Eroberung von Gaj (der Altstadt von Ispahān) traten sie nun in die Botmäßigkeit ein unter der Bedingung, daß sie die Grundsteuer bezahlten, aber die Kopfsteuer wiesen sie stolz zurück und traten zum Islam über" (eb. ٣١٣, 20—٣١٤, 3). Man sieht, auch hier wie überall war es der Adel, welcher mit dem Volksverrat den Anfang machte. Über den Abfall der Bevölkerung zum Islam kein Wort.[3])

43. In besserer Lage sind wir in dieser Beziehung bei Āđarbādgān — d. h. dem wirklichen Atropatene, nicht dem von den Tataren mit ausgesprochen irredentistischen Zielen so getauften oder vielmehr beschnittenen Arrān-Albanien (s. Ēranšahr S. 116—119). Nachdem der von al Walīd b. ʿOqba zum Statthalter von Āđarbaigān ernannte al Ašʿaþ b. Qais die empörte Provinz wieder unterworfen hatte (unter ʿOþmān, a. 25 H. = 645/6), siedelte er arabische Soldaten darin an, welche in den Stammrollen verzeichnet waren und festen Sold bezogen, und befahl ihnen, die Einwohner zur Annahme des Islams zu drängen (eb. ٣٢٨, 17: وامرهم بدعاء الناس الى الاسلام). ʿAlī ernannte den al Ašʿaþ zum Statthalter von Āđarbaigān. Als er dort ankam, fand er, daß der größte Teil der Bevölkerung bereits den Islam angenommen

1) Vgl. Jāq. IV ٢٠٨, 19ff.: „*Qih* (für *guh* = *beh*) *-gāvarsān,* ein großes altes Dorf, in welchem eine Burg war, die Abū Mūsē al Ašʿarī eroberte mit dem Heere des ʿOmar b. al Chaṭṭāb vor der Eroberung von Ispahān; er tötete seine Bewohner und zerstörte es. Dort war dabei der Vater des Abū Mūsē, und er fiel dort als Märtyrer, und sein Grab ist in diesem Dorfe" usw.

2) Häufig erwähnt bei Ibn Rusta und Ḥamza al Içbahānī.

3) Die Handbücher der Geschichte stellen es allgemein so dar, als wäre alsbald nach der Eroberung von Babylonien, Mesopotamien und Iran die ganze Bevölkerung mit geringen Ausnahmen zum Islam abgefallen. Gewiß ist es schon manchem bei dieser summarischen, undokumentierten Schilderung ungemütlich gewesen, und eine nähere Bekanntschaft mit den Quellen läßt denn auch diese Darstellungen als vages Gerede erkennen. Der wirkliche Hergang der allmählichen Islamisierung der einzelnen Provinzen, sowie der ungefähre Prozentsatz der dem Glauben Zarathuštras treu gebliebenen Bevölkerung wird sich erst feststellen lassen, wenn eine erleuchtete persische Regierung einmal eine Anzahl Gelehrte wie Muḥammad b. ʿAbd al Wahhāb i Qazwīnī u. a. mit der Ausgabe der noch vorhandenen Lokal- und Stadtgeschichten beauftragt. Der Schiʿit Ibn Wāḍih al Jaʿqūbī, neben al Bērūnī der beste, der je Arabisch geschrieben hat, gibt wenigstens ziemlich regelmäßig die völkische Zusammensetzung der Bevölkerung der einzelnen Provinzen an.

hatte und den Qorān las. Da siedelte er in Ardabēl eine Anzahl arabischer Soldaten an, deren Namen in die Stammrollen eingetragen waren und die festen Sold bezogen, und machte es zur Hauptstadt (oder: zu einem Waffenplatz), und erbaute seine Moschee. Später wurde sie aber erweitert“ (eb. ۳۲۹, 8—10).

44. Diese Notiz scheint in der Tat alle Vorbedingungen zu erfüllen, welche man an die „Taufzeremonie“ des islamischen Freitags in Iran stellen kann. Was die Sprache von Āđarbādgān, das Āđarī betrifft, welches ehemals eine große Verbreitung auch außerhalb der Provinz hatte, so hat Lehmann-Haupt den letzten Rest dieser Sprache auf iranischem Boden in dem Dialekte zweier Dörfer, Gälinqaja und Härzänd nördlich von Marand aufgefunden.[1]) Meine Versuche, Näheres über diesen Dialekt in Erfahrung zu bringen und solche, die dazu in der Lage waren, zur Erforschung desselben anzuregen, sind gescheitert. Wir haben ein Konsulat in Täbrīz gehabt: es hat nichts getan. Ich kann jedoch beweisen, daß das alte Āđarī oder eine Mundart desselben noch fortlebt in der Sprache der Dumbālī, dem sog. Zāzā.[2]) Leider habe ich aber in dem, was mir von dieser bekannt ist, nichts hier Einschlägiges gefunden[3]), ebensowenig in dem nahe verwandten Astarābādī oder Gurgānī, dem Dialekte der Ḥurūfīs (Huarts *pehlevi musulman*).[4]) Der Spiegel heißt zaza *ainé* (Lerch) = türk. آینه < pers. *ājīna*.

45. Auch der monotheistische Name für 'Gott' im Np., یزدان *jazdān*, stimmt weder zum Persischen noch zum Zaza. Denn dieser, eigentlich ein Plural, kann, ebenso wie *xođāi* (eigentlich 'Herr'), nur bei iranischen Muselmännern entstanden sein, und zwar bei solchen, die anlautendes *j* bewahrten.

---

[1]) Lehmann-Haupt, Armenien Einst und Jetzt I (1910) 185f. Vgl. Marquart, Armenische Streifen. Huschardzan, Wien 1911 S. 295 A. 2.

[2]) Der Meister Andreas ist hier mit seinen wunderlichen, aber nachgerade epidemisch gewordenen Autoschediasmen wieder einmal arg hereingefallen. Er hat irgendwo, sei es bei Oskar Mann oder bei A. v. Le Coq — darauf weist unzweideutig die unverstandene Schreibweise *Ẓāẓā* [= ظا ظا v. Le Coq] — etwas von *Dūmlī*, *Dimlī* läuten hören: flugs macht er daraus *Deilämī* (bei Wolfgang Lentz, Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache bei Firdosi: Zs. f. Indologie und Iranistik IV 271). Er hat also nicht einmal P. Lerch, Forschungen über die Kurden I (1857) S. XXI. XXVII A. 28 beachtet. All das schadet aber dem Paracelsus in den Augen seiner Adepten und der beiden ihn protegierenden Akademien nicht im geringsten.

[3]) A. v. Le Coq, Kurd. Texte II S. 107—114 hat *rī*, *rŭ* 'Gesicht, Wange' = mp. *rōđ*, *mū* 'Haar' = mp. *mōđ*; *mūj* 'Haar, Feder' auch Lerch I 3 Nr. 27. 33.

[4]) Huart's Glossar hat یر 'hinab' in یراسه *jar-āsa* 'er steigt hinab', also = aw. *ađairi*. Vgl. Huart, Textes ḥouroûfīs p. 210.

Dieses Wort bereitet freilich laut- und begriffsgeschichtlich große Schwierigkeiten. Ein Nachkomme eines ap. **jađatá-* 'verehrungswürdig' ist nicht bekannt, sowenig als des ap. *āјađanam* = med. *'Ιασόνιον* = **jazonam*. Auf mp. Gemmen liest man יזדי und יזתי, die Manichäer schreiben יזד, das (späte) literarische Mp. ישט d. i. scheinbar *jaza(d)t* mit verkrüppeltem *z*, wobei das *d* eine phonetische Glosse zu *t* darstellt, wie z. B. in ישט *ju̱(d)t* | = np. جُز. Vgl. Herzfeld, Paikuli 198 b, der meine Erklärung, freilich ohne Dank, richtig wiedergibt. Salemann, Man. Stud. 87. Das Glossar erläutert diese Schreibung durch ישט *jaza(d)t*, was im Pāzand durch *jazađ* wiedergegeben wird. Durch diese Schreibweise ist jedoch noch nichts Entscheidendes über die wirkliche Aussprache ausgesagt, da man es, wenigstens im *uzvārišn*, mit einer historischen Schreibweise zu tun hat. Das Np. hat ایزد *īzad* im monotheistischen Sinne. Daneben findet sich auf den Inschriften mp. יזתאן, später, schon in den Inschriften von Naqš i Rustam und Naqš i Rağab, יזדאן, und in der Literatur häufig ישט *jazdān*, das Mittelmedische schreibt dagegen durchweg יאזתן. Diese verschiedene Orthographie des Pārsīk und Palhawīk ist sicherlich nicht ohne Absicht gewählt: offenbar will das Palhawīk durch die mater lectionis die Aussprache des Anlauts als *ja* sichern.[1]) Dies führt weiter auf die Vermutung, daß im Gegensatze dazu der Anlaut des Pārsīkwortes mit *i* zu lesen sei, wie im Syrischen ܝܕܥ *iđaʿ*, ܝܗܒ *ihab* > *jab*, ܝܚܝܕܐ *iḥīđā*, ܝܦܪ *ipar* etc. (spätere Orthographie ܐܝܕܐ *iđā*, ܐܝܠܕ *ileđ*, ܐܝܢܩ *ineq* etc.). Somit erhielten wir die Formen palh. *ja̱zatą̄n*, pārs. *ịz(a)tān* > *ịzdān*. Darnach wird *'Ιζάτης* (König von Adiabene, erste Hälfte des I. Jhs. n. Chr.) nicht als aramäische, sondern als iranische Aussprache aufzufassen sein, und ebenso *Īzaṭ*, Vater der Könige Abgar VII (Januar 109 bis Oktober 115) und Maʿnū VII (1. Juni 121 bis 31. Januar 138) von Edessa. Vgl. A. v. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroëne S. 6. 9. 49 = Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de Saint-Pétersbourg, VIIe Sér. t. XXXV Nr. 1, 1887, wo aber die Chronologie zu verbessern ist. Bei den Manichäern würde man für das Lautbild **īzad* allerdings die Schreibung עיזד erwarten. Vielleicht hat aber auch bei diesen die phonetische Orthographie vor dem altheiligen Worte haltgemacht und die herkömmliche Schreibung respektiert.

46. Damit stimmen nun die griechischen und vor allem die syrischen und jüdischen Umschreibungen mp. Eigennamen großenteils überein: syr. ܐܝܙܕܓܪܕ, ܝܙܕܓܪܕ *Ịzdəgẹrd*, ܐܝܙܕܓܪ, ܝܙܕܓܪ *Ịzdəgẹr*, jüd. אריזגדר (l. אריזגרד *Ịzgerd*), אזגור (l. אזגרד *Izgerd*), gr. *'Ισδιγέρδης* gäbe die

[1]) Ebenso pārs. אוהרמזדי *Ọḥormizde̱* gegenüber palh. אחורמזד *Aḥu̱rmazd* (Herzfeld, Paikuli 130a), arm. *Aramazd*.

gesprochene persische Form **Jzdəgerd* < **Jzatəkert*, arm. *Jazkert* dagegen die schulmittelmedische Aussprache **Jazdkert* < **Jazatkert* wieder. Ebenso hätte man in arm. *Jəzat-všnasp* = arab.-pers. ايزنجشنس *Īzad-gušnasp* at Tab. I ٩٩٧, 1 und vor allem im Namen des aus Pārs gebürtigen Märtyrers arm. *Jiztibuzit* (+ Sonntag den 9. Nov. 553) Warkʿ ev wkajabanutʿiunkʿ srbocʿ II, Venedig 1874, S. 127, 2, 128, 4 etc., *Jiztbuzit* Joh. Kath. (Moskwa 1853) S. 38, 54 etc.; gr. Ἰσβοζήτης Menander Protektor in Anthol. Pal. I 27, 1, falsch Ἰσαοζίτης bei Konstantin Porphyrog. Exc. de sentent. p. 22, 5, 8 ed. Ursulus PHILIPPUS BOISSEVAIN (Berlin 1906),[1]) Ἐστιποστί (frühmittelarmenische Aussprache) Διήγησις S. 12, 5 meiner vorbereiteten Ausgabe, syr. ܐܝܙܕܒܘܙܕ *Izedbōzēd*, und des Märtyrers Յըզըտխուաստ *Jəzətxvast* (so l.) Samuel Anecʿi S. 75 ed. Aršak Ter-Mikʿelian, Wałaršapat 1893 die persische, in den arabischen Schreibungen يزدجرد *Jazdagird*, يزدان *Jazdān*, يزدين *Jazdīn*, يزدفنا *Jazdpanā(h)* ad Dīnaw. ٧٤, 1 dagegen die medische Aussprache zu erkennen. Vgl. die Zusammenstellungen bei NÖLDEKE, Gesch. der Perser und Araber S. 72 A. 3. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 55 f. JUSTI, Iran. Namenbuch S. 145 b—149 b.

47. Das Persische hatte das aw. Wort *jazatá-* wahrscheinlich schon in achaimenidischer Zeit entlehnt, und zwar mit der Aussprache **izatá-*, woraus nach der Akzentverschiebung, welche den Ton bis auf die nächste lange Silbe bezw. bis auf den Anlaut zurückwarf, **ízata-* und nach Abfall der Endvokale mp. **izat* und mit Dehnung des Vokals unter dem Ton **īzat*, beim Fortrücken des Tones **izd* wurde. Ob bei Ktes. Pers. 9. 10. 13 Ἰξαβάτης oder Ἰζαδβάτης (Assyriaka des Ktesias S. 623 A. 437) zu lesen ist, wird uns wohl EDGAR MARTINI sagen. Es ist aber wohl möglich, daß in höheren Kreisen die fortwährend gehörte Aussprache der Magier, zumal da es sich um einen religiösen Begriff handelte, ihren Einfluß nicht verfehlte. Ein ganz ähnliches Schwanken finden wir ja auch bei dem gleichfalls religiösen Begriff mp. (< med.) *xvarrēh*, np. *farreh*, mp. *farraxv*, np. *farrux*, arm. խոռոխ *xoṙox*. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 42 f. Pers. Stud. 83. 259. Das volkstümliche *ǧašn* 'Fest': aw. *jasna* unterlag diesem Einfluß dagegen nicht. Man vergegenwärtige sich z. B., daß sämtliche Schwaben nach der Aussprache des kontrahierten Diphthongs *ai* in zwei scharf getrennte

---

[1]) Zu der ersteren Form macht der holländische Philologe folgende unglaubliche Anmerkung: „homo Christianus Saulis regis filii memor fuisse videtur" (!!!). Aber der heißt doch II Sam. 2, 8—15 G Ἰεβοσθέ (aus ΙϹΒΟϹΘЄ), 3, 7—4, 12 Μεμφιβοσθέ! NIEBUHR in der Bonner Ausgabe und KARL MÜLLER, FHG. IV 238 a (1851) wissen allerdings nichts über den Mann zu sagen, aber es wäre selbst dem Nurklassischen ein leichtes gewesen, sich aus LEBEAU-SAINT MARTIN, Hist. du Bas-Empire X (1829), 82 ss. über diesen Heiligen, dessen Martyrium in der christlichen Welt so ungeheures Aufsehen erregte, Rats zu erholen.

Gruppen: in lutherische altwirtenbergische *ä̈*-Schwaben und in katholische (ehemals vorderösterreichische) *ē*-Schwaben zerfallen. Jene sprechen *sǟle*, *mǟr*, *sǟr*, *lǟrer*, *vermǟren*, diese *sẹ̄le*, *mẹ̄r* (dial. *mai*), *lẹ̄rer*, *vermẹ̄ren*. Die *ä*-Schwaben haben auch noch gewisse andere Eigentümlichkeiten, so die Aussprache des auslautenden *g* nach *i* als *x́*, z. B. *k'ȫnix́*, echt schwäbisch *k'īnig* < *k'ünig*. Man sagt, daß diese den Gesetzen der Sprache widerstreitenden phonetischen Erscheinungen auf den Einfluß thüringischer Prädikanten aus der Zeit der Reformation zurückgehen sollen, was mir aber auf Grund meiner eigenen dialektischen Beobachtungen nicht recht einleuchten will. Wir erleben es heute sogar, daß die vaterlandslosen Preßkulis das niederdeutsche *Hafer* selbst in schwäbische Schrannenberichte einschmuggeln. Glücklicherweise spricht aber so noch kein Mensch in Süddeutschland, und wenn sich einmal die Baiern auf sich selbst besinnen sollten, was freilich kaum wahrscheinlich ist, so würden sie eben den „aufrechten Mann" KAHR in altüblicher Weise durchs *Haber*feld treiben. Weit gefährlicher ist es aber, daß gewisse falsche Aussprachen durch schlecht unterrichtete Lehrer, wie es scheint unter Förderung der Schulbehörden, systematisch in den Schulen eingeführt werden; so lehren sie *sẹ̄lig* statt *sǟlig*, weil sie das Wort, durch die herrschende Kakographie verleitet, fälschlich von *Seele* statt von ahd. *sāl* ableiten, *gẹ̄hen*, *št'ẹ̄hen* statt *gäen*, *štäen*: mhd. *gān*, *stān*. Und wenn die jetzt will-preußischen Hohenzollern außer ripuarischen Staatsanwälten und Richtern auch noch brandenburgische Schulmeister bekämen, so würden die Kinder bald *Badd*, *Radd*, *Jott* sprechen lernen. Von dem Monstrum der sogenannten Bühnensprache, deren Erfinder von dem Wesen der hochdeutschen Schriftsprache keine blasse Ahnung hatten, ganz zu schweigen. Daß unorganische Fremdkörper in einen Dialekt und auch in eine Schriftsprache eindringen, läßt sich also nicht leugnen, und auf welchen Wegen dies geschieht, läßt sich auch wohl begreifen.

48. Das Wort *jzdān* kommt, wie bemerkt, häufig in der mp. Literatursprache vor, und zwar gewöhnlich als Gegensatz zu [illegible] שֵׁידָא *dēv-ān* 'Teufel', also auch begrifflich als ausgesprochener Plural 'die Jazata's'. Wie der christliche Name *Izdbōzēd* 'Gott erlöst' (s. o.) nahelegt, scheinen schon die persischen Christen das Wort *izat* in monotheistischem Sinne gebraucht zu haben. Gewißheit werden wir wohl erlangen, wenn einmal der Unterrichtsminister oder der Bote, dessen Rufe niemand die Gefolgschaft weigert, den sagenhaften Psalter aus Turfan den Klauen des neidischen Saboteurs entreißt. Bei den Mazdajasniern war *bag* 'Gott' neben *xvatāi* 'Herr' das auszeichnende Beiwort des höchsten Gottes Ahuramazdāh: *Q̱hormizd bag* Ab. Zar. 41. 52. 61; man. mmed. אוהרמיזד בג MÜLLER, SBBA. 1905, 1081 Z. 6. 10 v. u., mp. Sal. Man. III 7b 3. IV, 35, mp. אוהרמיזד בי *Q̱ḥormiẕd bē* HR. 20, 10,

Oḥormizd bē izad eb. Z. 8. Dieses uralte Wort ist aber seit dem Islam völlig ausgerottet worden.

48. Die Prägung des Plurals *jazdān* zum Ausdrucke des Begriffes des alleinigen Gottes (لَا إِلٰهَ اِلَّا اللّٰهُ وَحْدَهُ لا شَرِيكَ لَهُ, vgl. Sūr. 6, 163) war dagegen eine bewußte Tat, die nur von Muselmännern ausgegangen sein kann [1]), und zwar in einem Dialektgebiete, welches anlautendes altiran. *j*, im Gegensatze zum Persischen, noch bewahrte. Solches geschieht aber wenigstens teilweise, soweit bis jetzt bekannt, von den erhaltenen Dialekten fast nur noch in den Qāšān-Mundarten. S. Žukovskij, **Матеріалы** I und II. Hadank aaO.

Vgl. Qohr. Zäfrä Sädä G'äz *ie* 'Gerste' Sōi Nājinī *jä* Hadank aaO. 255 b. 158 b. Kevrōn *xié* (neben LW. *ǧeu*); Gūr. *jō* ZDMG. 38, 97; Nāj. *jā* 'Ort', Sōi *jā*, *jāgā*, Xūnsārī *jāgā* Hadank S. 35 b = np. جايگاه Sädä G'äz Kevrōn Sīw. *jō* = mp. inschr. ויאך *vijāk* Hāǧ. 8. 9 > גיואך *givāk* Herzfeld, Paikuli 159 b, man. mp. ויאג *vijāg* > גיאג *gijāg* Müller, SBBA. 1905, 1078 Z. 14. 1081 u. Salemann, Man. St. 73, Xūnsārī Maḥall. *jā* 'hier' = **ī-jā* Hadank S. 35 b. 89 b; Sädä G'äz *jou* 'Joch' Käšä *jū* < ai. *jugám*; Sōi *jädā* 'nur, bloß', Qohr. *jedṓ* = mp. *jutāk* Hadank S. 255 b, aber auch *jäná* 'Frau' = aw. *ǧaⁱni-*, zaza *ǧenia* mit Verwandlung der Affrikata *ǧ* in den Spiranten *j* [2]), wie im Prākrt (*rājā* < ai. *rāǰā*) und in französischen Lehnwörtern im Holländischen (*jenever* < *genièvre*); Nāj. *jōmū* 'Gewand' eb. 158 b, Sōi *jū́ma* grobes, baumwollenes Zeug, ZDMG. 38, 97; G'az *jus-so-mū́n* 'suchen' Aor. 1. S. *bí-jūz-ōn* Prt. 1. S. *bí-m-juss*, Zäfrä Inf. *ve-júst* Aor. 1. S. *vé-jōzōn*, Natanzī Prs. 1. S. *mī vä jūz-ī́* Prs. 1 S. *mī vä-m-jū́s* Hadank 136 b, Sädä Inf. *jussén* Aor. 1. S. *bǘ-ǖzōn* Prt. 1. S. *bí-m-juss*, Qohr. Inf. *vǘš-tan* Aor. 1. S. *bá-vǖzūn* Perf. 1. S. *ba-m-vǘšt-ā* < (*j*)*ūz* > (j)*ǖz*, Käšä Inf. *vuštemū́n* Aor. 1. S. *bé-vīz-ūn* Prt. 1. S. *bé-m-vušt*, Vōn. Inf. *vō-bessán* Aor.

[1]) Mit den Schreibweisen uzv. ויי־טיין עִרְחַיָא-n = אֱלָהַיָא, erklärt ﭏﭏ *bagān*, in den Inschriften אלהיא, ערחיא, palh. אֱלָהָא = *bagē* (Markwart bei Herzfeld, Am Tore von Asien. Berlin 1920 S. 155 A. 107 und Herzfeld, Paikuli. Berlin 1924 S. 135), hebr. אֱלֹהִים, chattäisch-akkadisch *ilāni* = 'Gott': Weidner, Hettit. Staatsverträge in babylonischer Sprache; Tirku, Alter Orient Bd. 24 Heft 2 S. 16 und Bd. 25 Heft 4 S. 13 (vgl. auch Forrer, ZDMG. N.F. Bd. I (76), 174 ff.; ZAW. N.F. 1926 S. 25. 1922, 313; OLZ. 1921, 246 f.; ZA. N.F. II 26 A. 4. 83; III 99 ff.); uzv. inschr. (und im Psalter) מָרוֹהִי 'seine Herren' = *xvatāi* (Markwart aaO. 155 b) besteht also kein direkter Zusammenhang. (In den jüdischen Papyri von Elephantine ist אלהיא begrifflich Plural; s. Sachau, Aramäische Papyrus und Ostraka aus Elephantine Taf. 6, 2 S. 36 (von Juden). 5, 1 (von Persern). 13, 1 S. 58 (von einem Juden). T. 37, 1 S. 138 (dto). 15, 7 S. 63. 14, 1 S. 60. Vgl. Lidzbarski, Ephemeris d. semit. Epigraphik I 250 f. III 246. 256. Nöldeke, Untersuch. zum Achiqar-Roman S. 27). Man kann höchstens von einer gedanklichen Konvergenz sprechen, welche beiderseits zu demselben Ergebnis führte.

[2]) Diese Erscheinung ist wohl auch oben in *jā*, *jā-gā* 'Ort' anzunehmen.

1. S. *vṓ-bīz-ūn* Prt. 1. S. *vṓ-m-bess* < **vīz-* < *vüz-* < (*j*)*ūz-*, Xuns. Perf. 1. S. *vā-m visē-ī* HADANK S. 19 b. Dagegen Zaza *ǧa* 'Ort' (LW.), *ǧau* 'Gerste' L. II 200, *ǧit* 'Pflug, Gespann (Joch)', *ǧit-ē* 'ein Paar' A. v. LE COQ aaO. II 92 Nr. 326 < mp. *juxt*. Das Astarābādī hat جَوا, جُوا *ǧuvā* = np. جدا, mp. *ju̱(d)tāk* 'getrennt' HUART, Textes ḥouroûfîs p. 197. Man wird also auch für den Ursprung des Ausdrucks *ādīna* bis auf weiteres an das zentralmedische Dialektgebiet denken müssen.

49. Von Aδarbāδgān aus ist das Wort *ādīna* 'Freitag' zu den Nachkommen der sasanidischen Militärkolonisten im Dāḡistān, der *spāsīgān* سپاسیگیة, سپاسیگون 'Dienstleute' gelangt, welche von den Tataren mit einer verächtlichen Bezeichnung *Tāt* genannt werden. Bei diesen ist das Wort lautgerecht zu *orinä* geworden. S. Ws. MILLER, Татскiе Этюды. Часть I. Москва 1905 S. 60a: Труды по востоковѣдѣнью. Выпускъ XXIV. Die Čuwašen sagen *εrnε-ku̯n* 'Freitag', *εrnε* 'Woche' (H. PAASONEN, Csuvas szójegyzék. Budapest 1908, S. 11), was doch wohl seit dem X. Jahrh. bei den Wolga-Bulgaren durch regressive Vokalharmonie aus *ādīnä* entstanden sein wird. Bedeutungsgeschichtlich vgl. jüd.-gr. *σάββατον* 'Sabbat', *τὰ σάββατα* 'Woche': *τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων* Mark. 16, 2. Luk. 24, 1 > *εἰς μίαν σαββάτων* Matth. 28, 1, aber *πρώτῃ σαββάτου* im unechten Markusschluß 16, 9. Die Kumanen nennen den Freitag *ayna* = pers. *ājīna* (Cod. Cuman. p. 80), und ebenso das ägyptische Turkī (اينا) nach der Grammatik des Abū Ḥaijān al Ḡarnāṭī l. l. p. 48[4]. Die Afgānen sagen جمعه *ǧuma'a* und *ādīna*, die Balūčen جما *ǧumā*.

Nachtrag
zu Seite 75 Anmerkung 1

50. Besonders kennzeichnend, wenn von Baba Ṭāhir stammend, wäre das Rubā'ī Nr. IV bei HUART II (Spiegel Memorial Volume, 1908) p. 294 mit گوی *gōi* 'muß' (بمگوی *bí-ma-gōi* 'ich muß'), da es auf Verwandtschaft mit der Gruppe Qohrūd, Sōī, Vōnišūn, Zäfrä, Sädä, G'äz, Kevrōn, Chūnsārī, Maḥallātī, Sīwändī, Sämnānī, Lāzgirdī, Astarābādī weisen würde. Vgl. '*müssen*': Qohr. Prs. 3. S. *a-gī́* mit Fut., Prt. 3. S. *a-gṓ*; Zäfrä Prs. 3. S. *bú-gū* m. Inf. apoc. ŽUKOVSKIJ, Матерiалы I 69 b; Sädä Prs. 3. S. *bé-gu-be, bé-gī*; Prt. *bé-m-gū-m-ba*; G'äz Prt. 3. S. *gōi dé bū*; Kevr. Prs. 3. S. *bé-gū, bé-m-gū*; Sīw. Prt. 3. S. *mo-gṓ-sse-š* (vermengt mit *xvāstan*) ŽUK. II 120 b; Xūnsārī Prs. 3. S. *i-d-gū́* Prt. *i-t-gū-ấ* HADANK aaO. 18 b; Sōī Prs. 3. S. *a-gū́* HADANK 243 a; 'wollen': Vōnišūn Prs. 1. S. *é-me-gū* 3. S. *é-že-gū* Perf. 1. S. *é-me-gū-ō* 3. S. *é-že-gū-ō*; Zäfrä Prs. 1. S. *gū-m* 3. S. *gū-š -š gū*; Qohrūd Perf. 1. S. *m-ā-gṓ* 2. S. *d-ā-gṓ* 3. S. *j-ā-gṓ* ŽUK. MAT. I 115; Sädä Prs. 1. S. *gū́-me m-gūe* 2. S. *gū́-de* 3. S.

gú-je i gúe Perf. 1. S. *gū-m-bâ-me* 2. S. *gū-m-bá-de* 3. S. *gū-m-bá-je*; G'äz Prs. 1. S. neg. *né-m-gūe* 2. S. *gú-de* 3. S. *gú-že* 1. Pl. *gú-mūne* Perf. 1. S. *gū-m-bóï-me* 3. S. *gū-m-bóï-že z-gū-m-báïe* 3. Pl. *žūn gū-m-báïe*; Kevr. Prs. 1. S. *gú-me* 3. S. *gú-še* 1. Pl. *gú-mōne* Perf. 1. S. *gó-me* 3. S. *gó-še -š góïe*; Sīw. Prs. 1. S. *mo-gó-m* 3. S. *mo-gó-š* 1. Pl. *mo-gó-mmō* Impf. 1. S. *mo-gó-sse-m* 3. S. *mo-gó-sse-š*; Talahedešk Inf. *ge-ssén* Prt. 1. S. *gé-ss-um* 3. S. *ge-ss* 3. Pl. *gé-ss-en-* Žuk. Mat. II 197 b — 199 a; Xūnsārī Prs. 1. S. *mun i-ma-gú i-m-gū* 2. S. *i-dä-gú i-d-gū* 3. S. *i-ž-gú* Impf. 1. S. *i-m(ä)-gú-ā* 3. S. *i-žä-gūv-á* Hadank 20 a; Maḥallātī Prs. 1. S. *ä-m-gú* 2. S. *ä-di-gú* 3. S. *šē-gú* ('soll') *ä-šē-gū*. Prt. 1. S. *mūn ä-m-gú* 3. S. *ä-ši-gú* Hadank 80 a/b; Sōī Aor. 1. Pl. *gī-mū* Perf. 3. S. *jāᵉ-gá* Hadank S. 244 b; Lāzgird Prs. 1. S. *ma-gī* 2. S. *ma-ge* Houtum-Schindler, ZDMG. 32, 541; Sämnānī Prs. 1. S. *a* (oder *mü*) *mä-gä-m* 2. S. *ta mä-gä-t, mä-gi* 3. S. *ü mä-gä-š, mä-gi*. 1. Pl. *hamā mä-gä-mun* 3. Pl. *üi mä-gä-šun* Prt. 1. S. *mü giäj-m* 2. S. *ta-giå* 3. S. *žō giå* 3. Pl. *žōn giäj-šun, giäj-š* Futur 1. S. *a mä-gä-m giä-bin* 2. *ta mä-gi giå-bå* 3. S. *ü mä-gi giå-bu* Pl. 1 *hamā mä-gä-mun giå-b-in* od. *giå-bi-mun* 2. *šamā mä-gä-tun giå-b-in* od. *giå-bi-tun* 3. *üi mä-gä-šun giå-b-an* od. *giå-bi-šun*. A. Christensen, Le dialecte de Sämnān p. 251; Astarābādī بگو *bí-gō* 'muß', بينكو *bī-n-gō* = مى بايد; بينكو بكران 'ich muß tun' u. a. Huart, Textes houroûfîs p. 203 s. Vgl. Žukovskij I 243, 246.

51. Das Nebeneinander der auf die mmed. Konjunktivformen zurückgehenden Präsensformen 1. S. *-ān* (*tars-ān* Huart II Nr. I Z. 1 p. 293), *-an* (*gurēgan, karan* Huart II p. 295 Nr. VIII 3. 4) 3. S. *-ō* (< mmed. *-āt* > *ād*) und der gewöhnlichen Indikative 1. S. *-om* 3. S. *-ē* (< mmed. *-ēt* > *ēd*) würde sich wohl als Rest ehemaliger syntaktischer Unterscheidung erklären.

In Huart I (Journ. as. nov.-déc. 1885) Nr. XLII, 3 = Heron Allen, The Lament of Baba Tahir, London 1902 Nr. 11 (= H.-A.) ist آيو und Huart II p. 298 Nr. XVII 3 وا كرو Conditionalis, ebenso ترسان Huart II p. 292 Nr. I 1 بمرن *bə-miran* und واين *v-ājan* Huart II Nr. XI Z. 3, und auf dieselbe Weise läßt sich auch كرون Huart I Nr. XXXVII 2 = H.-A. Nr. 19 auffassen. ذونو eb. Z. 4 kann futurisch gebrauchter Konjunktiv sein. Für die Erscheinung, daß der Konjunktiv Praes. als Indikativ gebraucht wird, kann ich eine genaue Parallele im Schwäbischen nachweisen. In der Neckarebene zwischen Rottenburg und Tübingen, deren Bevölkerung, zumal in den Städten, sich vielfach auch im körperlichen Habitus und in Sitten und Gebräuchen scharf von den echten Schwaben abhebt und nach meiner Überzeugung den Rest einer voralamannischen Helotenbevölkerung darstellt — die Weingärtner von Tübingen heißen *Gåken* und wurden von den Gelehrten

im XVI. Jahrhundert von Gog und Magog abgeleitet (!) —, spricht man in der Mehrzahl *mr häbe*, *mr gange*, *mr seie* etc. (schwäb. *mą hond: hąud: hend*, *gond : gąud*, *sind : sęnd*, Konj. *häbᵊd gangᵊd seiᵊd*.)[1])

52. Daß aber in demselben Dialekte neben obigen Formen auch noch die 3. S. Praes. auf *-a* gebräuchlich gewesen sein soll, ist unglaublich, und Hadank hat sicherlich recht, wenn er sie aus dem Vulgärpersischen herleitet. In der Tat verrät auch die bis jetzt zugängliche Überlieferung der Rubāʿīs anstatt der Formen auf *-a* mehrfach noch solche auf *-ē*. So hat Huart I Nr. XXXII = H.-A. 31 das Ātaškada: Z. 1 دلبری für دلبره und كدامی für چه نومه; Z. 2 دلی für دله, چه نامی für ازچهبو مه; Z. 4 كدامی für كرومه[2]) (*-ē* = mmed. *hēt >*hēd 'er ist'); Huart I Nr. XXXIV = H.-A. Nr. 37 Z. 1. 2. 4 liest T نسوجی für نسوجه; Huart I Nr. XXXVI = H.-A. Nr. 39 zeigt das Reimwort die Var. نمانی für نمونه; Huart I Nr. XXIX = H.-A. 38 hat das Ātaškada Z. 1 كَيچ وويجی für كَيژ وويژه, Z. 2 خيجی für خيژه, Z. 4 سوجی und ريجی für سوژه, ريژه; Huart I Nr. XXXVII = H.-A. Nr. 19 Ātaškada Z. 1 بلائی für بلايه, Z. 2 مبتلائی für مبتلايه, Z. 4 T كجائی für كجايه (*-ē* = mmed. *hēt 'ist'); Huart I Nr. XXXVIII = H.-A. Nr. 44 Z. 1 Ātaškada سر مسائی (lies سرمه سايی) für سرمه سايه, Z. 2 دار بابی (l. دل ربابی) für دلربايه), Z. 3 Bombay 1297 تفائی l. قفايی für قفايه, Z. 4 Ātaškada چرائی für چرايه[3]); Huart I Nr. XXXIX = H.-A. Nr. 35 Reimwort v. l. بيشی für ويشه.[4]) Selbstverständlich sind die Formen auf *-ē* die schwerere Lesart, da die Abschreiber für sie keinen Anhalt in geläufigen Dialekten fanden, und daher überall herzustellen. Dazu stimmt, daß es durchweg بی *bē* = mp. יֶהֱוּוֹן *bav-ēt* > *bēt* heißt. Umgekehrt ist einigemal *-ō* durch *-ē*

[1]) Umgekehrt ist im Mittel- und Neuarmenischen der Indikativ Praes. nach dem Verlust des alten Konjunktivs zum Konjunktiv geworden.

[2]) Der Rhotazismus in dieser Form (mit *r* < altir. *t*) wäre, wenn echt, sehr merkwürdig und hätte, soviel mir bekannt, sein Analogon nur im Tāt.

[3]) چرايی ist = چرا, Part. Praes. von چريدن, und *ē*, 2. S. der Copula. Die Zeile ist zu übersetzen: „Bist du sprachlos (*abē vāǧ-ē*), daß du bestürzt (verwirrt = سرگَردان) daher wandelst?" *abē* = np. *bē*.

[4]) Dieses Rubāʿī ist in der Überlieferung schlecht weggekommen. Es ist Z. 1 im Reim mit B, T und Ātaškada zu lesen وَرْته ويشی, Z. 4 اُشمَرْته ويشی und demgemäß auch Z. 2 كَرْته ويشی und zu übersetzen:

> Die von dir auf einem Einfall gefangen genommenen Herzen sind mehr als tausend, |
> Die von dir zu Blut gemachten Lebern sind mehr als tausende, |
> Narben (Brandmale) habe ich mehr als mehr Tausende gezählt, |
> doch ist das nichtgezählte mehr als das gezählte.

hazār und *hazārān* Z. 1 und 2 sind Genetive abhängig von *vēš-*. Z. 3 = *dāg vēš az vēš hazārān -am ošmart.*

ersetzt; so Huart I Nr. XXXV = 24 H.-A. B T نروئی für نرویو; Nr. XXXVII = 19 H.-A. Z. 4 Ātaškada زونی für ذونو; Nr. XLII = 11 H.-A. Z. 3 v. l. آبی für آیو.

Wie dialektisch gefärbte Gedichte inhaltlich und formell verändert und verschlechtert werden, sehen wir an den Rubāʿīs Huart II Nr. XXII p. 299 = Huart I Nr. V, H. I Nr. VII = H. II Nr. IX und Huart II Nr. III p. 293 = Maġribī Nr. 5 und ist aus dem Schicksale baierischer Schnadahüpfln in Schulen und in Norddeutschland bekannt genug.

53. Was die Formen دیرم, دیری bei Baba Ṭāhir anlangt, so hat er mit derselben Imāla auch دیر *dēr* (Huart I Nr. LV = H.-A. 25 Z. 4) für np. *dār*, aw. *dāᵘru-* 'Baum', was ich sonst nirgendwo gefunden habe.[1]) Kurdisch ist allgemein *dār* (de Morgan, Mission scientifique en Perse t. V, 1904, p. 130), tāliš *dāj*, Sämn. *dār*, Lāzgird *dār*, *dōre*, Sängizär Šāmärzōd Talahedešk *dōr* Žuk. II 213 a. Da hier von keinerlei Epenthese die Rede sein kann, so müssen beiderlei Formen als dem Dialekte des Baba Ṭāhir eigentümlich betrachtet werden.

Das Verbum *dāštan* findet sich nach de Morgan l. l. p. 180 im Choġāvändī (in Māzandarān) und im Lakī (in Luristān, Pušt-ə Kūh). Das Gärrūsī hat *diräm* 'ich habe'. Nach p. 91 und 98 kommt es aber auch im Dialekt von Kirmānšāhān vor, und de Morgan gibt davon a. a. O. folgendes Paradigma:

	Kirmānšāh.	Lakī:		Kirmānšāh.
Prs. S.	1. der-em	där-en	Prt. S.	1. dašt-äm
	2. dir-īt	dir-ī̃		2. dašt-ī
	3. der-ät	dir-é		3. dašt
Pl.	1. dir-īm	dir-im	Pl.	1. dašt-īm
	2. dir-in	dīr-in		2. dašt-īn
	3. der-än	där-än		3. dašt-än

Auf die Quantitätsbezeichnung ist freilich bei dem Franzosen kein Verlaß, so wenig als bei dem Polen Žaba.

Soane, Grammar of the Kurmanji or Kurdish Language (London 1913) p. 81 f. gibt an: „The extreme southern (Lurish-Kurdish) uses the Persian verb *dāshtan*, which may also be heard among the Jaf (a tribe speaking corrupt Kurmānjī), with its southern terminations:

min dēr im	*īma dērimin*
tū dēr īt	*īwa dēritin*
awa dērit	*yāna dēriyān*,"

bemerkt aber p. 215 unter 'have': *dīrān* (rare).

Oskar Mann, Grammatische Skizze der Mukrī-Mundart (Kurdisch-persische Forschungen IV 3, 1, Berlin 1906) S. LXVIII verzeichnet unter den Verba Prs. *dä-dērim* Prt. *dāšt*. Auch Žaba-Justi führt دیران *dīrān*

---

[1]) Aber H. I Nr. XIII, 2 دارون; Nr. XLV, 1 دارش.

unter den Verba auf: Prs. 1. S. *ez di-dīrim* 2. S. *tū di-dīrī* 3. S. *ew di-dīre* Prt. *min, te, vī, evān dīrā*. Allein dieses Verbum ist im Kurdischen ein Lehnwort aus dem Persischen, wie schon JUSTI, Kurd. Gramm. S. 205 Nr. 94 bemerkt. Deshalb ist es im Praeteritum teils nach den schwachen Verba auf *-ān* < *-ādan* konjugiert worden, teils hat es die persische Flexion beibehalten.

HOUTUM-SCHINDLER's Angaben stimmen gut mit denen DE MORGAN's überein; denn die *Kälhur* wohnen eben in der Provinz Kirmānšāhān. Vgl. P. LERCH, **Изслѣдованія объ Иранскихъ Курдахъ и ихъ предкахъ, Сѣверныхъ Халдеяхъ. I. С.-Петербургъ.** 1856 S. 99. JUSTI, Kurd. Gramm. S. XXV f. Es ist anzunehmen, daß eben die Kälhur das Verbum dem ihnen zunächstliegenden medischen Dialekte entlehnt haben, und da sie gerade westlich bzw. südwestlich von Hamadān wohnen, so ist zu vermuten, daß dies eben der Dialekt von Hamadān war. Von den Kälhur wird es zu den westlich und südlich von ihnen wohnenden Ǧāf und Lakī (s. die Karte bei DE MORGAN p. 1) übergegangen sein, und von den Kälhur oder den Lakī wird es der Dichter Īzādī haben. Dies ist allerdings eine starke Stütze für die Hypothese, daß der Dialekt des Bābā Ṭāhir eben der Dialekt von Hamadān gewesen sei.

Gebrauchte Abkürzungen.

Asadī = Asadîs neupersisches Wörterbuch Lughat-i Furs nach der einzigen vatikanischen Handschrift herausgegeben von PAUL HORN. Berlin 1897 = Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philolog.-historische Klasse. Neue Folge. Bd. I Nr. 8.

al Bal. (al Balād.) = Ahmed ibn Jahja ibn Djábir al-Beládsorí, Liber expugnationis regionum ed. de Goeje. Leiden 1866.

BARTH. (BTHL.), AIrWb. (AIW.) = CHRISTIAN BARTHOLOMAE, Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 1904.

„ Sas. Rb. = Über ein sasanidisches Rechtsbuch. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Phil.-hist. Klasse. 1910. Nr. 11.

„ ZKMirMA. = Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten. VI. Sitzungsberichte usw. 1924/25. Nr. 6. Heidelberg 1925.

„ Zum AIrWb. = Zum Altiranischen Wörterbuch. Beiheft zum XIX. Band der „Indogerman. Forschungen". Straßburg 1906.

Dk. = Dēnkart;

„ ed. Peshotan Sanjana = The Dinkarḍ . . . by Peshotun Dustoor Behramjee Sunjana. Bombay 1874 ff.

„ ed. Madan = The complete text of the Pahlavi Dinkard publ. . . under the supervision of Dhanjishah Meherjibhai Madan. Bombay 1911.

DMX = Dânâk-u Mainyô-i Khard [Dānāk *ut* Mēnōg-i xrat]. Pahlavi, Pazand and Sanskrit Texts ed. by Ervad Tehmuras Dinshaw Anklesaria. Bombay 1913.

„ ed. West = The Book of the Mainyo-i-Khard. The Pazand and Sanskrit Texts. . . by E. W. West. Stuttgart und London 1871.

FP. = The Frahang i Pahlavīk ed. by Heinrich F. J. Junker, Heidelberg 1912.

GrIPh. = Grundriß der iranischen Philologie Bd. I. Straßburg 1895—1901.

HBM., Arm. Gr. = HEINR. HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik. I. (einz.). Leipzig 1897.

„ P. St. = Persische Studien. Straßburg 1895.

HERZFELD, Paikuli = FRIEDR. SARRE, Forschungen zur islamischen Kunst III. ERNST HERZFELD, Paikuli; vol. I. Berlin 1924.

HORN, Np. Et. = PAUL HORN, Grundriß der neupersischen Etymologie. Straßburg 1893.

IF. = Indogermanische Forschungen.

JUSTI, BdGl. = FERD. JUSTI, Der Bundehesh. Leipzig 1868. Glossar.

MARQUART, Arm. Str. = Jos. MARQUART, Armenische Streifen: Huschardzan. Festschrift der Mechitharisten-Kongregation. Wien 1911. S. 291—302.

„ Eranšahr = Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenacʿi [Anania Širakacʿi]. Abhandl. der königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Klasse. Neue Folge Bd. III Nr. 2. Berlin 1901.

„ UGE. = Untersuchungen zur Geschichte von Eran. I. Göttingen 1896. = Philologus Bd. 54, 489—527; 55, 212—240. II. Leipzig 1905 = Philologus Supplementband X Heft 1.

MSL. = Mémoires de la Société de linguistique, Paris.

MÜLLER, HR. = F. W. K. MÜLLER, Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan. II. Teil. Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der Königl. Preuß. Akad. der Wissenschaften. Berlin 1904.

„ Mn. = Ein Doppelblatt aus einem manichäischen Hymnenbuch (Maḥrnâm ag). Aus den Abh. der Königl. Preuß. Akad. der Wissenschaften vom Jahre 1912. Berlin 1913.

„ Sogd. Texte = Soghdische Texte I. Aus denselben Abhandlungen Berlin 1913.

NGGW. = Nachrichten von der Göttingischen Gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften.

ar Rāwandī, Rāḥatu 'ç çudūr = Muḥammad ibn ʿAlí b Sulaymán, ar-Ráwandí, The Rāḥaty-uṣ-ṣudúr wa Ayat-us-surúr ed.... by Muḥammad Iqbál. London 1921: „E. J. W. Gibb Memorial" Series. New Series vol. II.

PPGl. = An old Pahlavi-Pazand Glossary ed. by Destur Hoshangji Jamaspji Asa, revised ... by Martin Haug. Bombay und London 1870.

SAL., Man. = CARL SALEMANN, Manichaica III. IV. SA. aus Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. 1912.

„ Man. St. = Manichäische Studien I. [einz.]. Записки Императорской Академіи Наукъ. VIIIe Sér. Classe hist.-philol. Vol. VIII Nr. 10. St.-Pétersbourg 1908.

WEST, AVGl. = Glossary & Index of the Pahlavi Texts of the Book of Arda Viraf etc.... by E. W. West, revised by Martin Haug. Bombay und London 1874.

„ MXGl. (DMXGl.) = The Book of the Mainyo-i-Khard. Glossary of the Pazand Text. Stuttgart und London 1871.

„ ŠGVGl. = Glossary zu Shikand-gûmânîk vijâr . . ed. by Hôshang Dastûr Jâmâspji Jâmâsp-Âsânâ und E. W. West. Bombay 1887.

Zdak. = Zand ākāsīh (sog. Bun dahišn);

„ ed. Anklesaria = The Bûndahishn ... ed. by the late Ervad Tahmuras Dinshaji Anklesaria. Bombay 1908 = Pahlavi Text Series Vol. III.

„ ed. Westergaard = Bundehesh. Liber Pehlevicus ... ed. N. L. Westergaard, Havniae 1851.

ZPGl. = An old Zand-Pahlavi Glossary ed.... by Destur Hoshengji Jamaspji, revised ... by Martin Haug. Bombay und London 1867.

amed. = altmedisch.
man. = manichäisch.
mmed. = mittelmedisch.
mp. = mittelpersisch.
palh. = palhavīk (mittelmedoparthisch).
pars. = pārsīk (mittelpersisch).
uzv. = uzvārišn (die aramäischen Ideogramme der mittelpersischen, mittelmedischen [palhawīk] und sogdischen Schrift).
a̲ = kurze, in der Konsonantenschrift plene, im Awest. lang geschriebene Vokale.
ḁ̄ = lange, in der Konsonantenschrift nicht ausgedrückte, im Awestischen kurz geschriebene Vokale.
ṅ = reduzierter, dem Anusvāra ähnlicher Nasal, im Ap. und in der Urschrift des Awestischen nicht ausgedrückt.
ọ = metrisch gesichertes aw. *ε*, in der Urschrift nicht ausgedrückt.
s̥ = in der Schrift nicht ausgedrückte Laute, z. B. aw. *bunu̥a-*, *masu̥ja*.